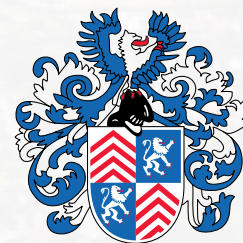




Gemeinsam Stark

Gebietsbezogenes Integriertes Handlungskonzept | Torgau-Nordwest



»Das Kunststück ist nicht, dass man mit dem Kopf
durch die Wand rennt,
sondern dass man mit den Augen die Tür findet.«

Georg von Siemens



Europa fördert Sachsen.



IMPRESSUM

Auftraggeber:

Stadt Torgau
Markt 1
04860 Torgau

Ansprechpartnerin:

Annett Ruben-Stolz
Tel.: 03421 748-420
E-Mail: a.ruben-stolz@torgau.de



STADT
ENTWICKLUNG

Erarbeitet von:

DSK mbH Büro Leipzig
Anna-Kuhnow-Straße 20
04317 Leipzig

Ansprechpartner:

Nico Neumann
Tel.: 0341 30983-22
E-Mail: nico.neumann@dsk-gmbh.de

Daniel Paul
0341 30983-32
daniel.paul@dsk-gmbh.de

Torgau, der 27.01.2023

1

Wer ist dabei & wie wird gearbeitet?

Wozu ein GIHK?	01
Leitvision	02

Allgemeine Angaben	03
Akteur:innen & Beteiligte	04
Organisationsstrukturen & Arbeitsweisen	05

Gebietscharakteristik	08
Einordnung des Gebietes in die Gesamtstadt	08
Begründung der Gebietsauswahl	09
Ausführungen zur Herleitung & Korrelation der Gebietsauswahl mit dem INSEK	11

Analyse der Ausgangssituation	11
Städtebauliche Situation	12
Wirtschaftliche Situation	14
Ökologische-klimatische Situation	15
Demografische Situation	17
Soziale Situation	18

3

Von hier aus weiter

4

Schwerpunkte definieren
- die einzelnen Handlungsfelder

Handlungskonzept & Umsetzungsstrategie	21
Handlungsfeld Verringerung CO ₂ -Ausstoß	22
Handlungsfeld Stadtökologie	23
Handlungsfeld wirtschaftliche & soziale Belebung	24
Verknüpfung mit dem ESF Plus 2021-2027	25

Das Maßnahmenbündel	26
»Grünblaue Mitte« Nordwest	26
Projekt Bürgergärten	29
Mobilitätswende Nordwest	30
Reaktivierung der stillgelegten Teilbereiche Grundschule Nordwest	31
Energetische Optimierung des Gebäudes	31
Bauliche Herrichtung als Baustein des soziokulturellen Zentrums	32
Qualifizierung / Erweiterung Stadtteiltreff	32
Umnutzung bestehender Sporthalle zur Stärkung des soziokulturellen Stadtteillebens	35
Vorhaben zur Programmdurchführung	35

5

Prioritäten setzen -
Handlungsfelder mit Leben füllen

Karte	00
Vorhabenblatt	00
Kosten- & Finanzierungsplan	00
Indikatoren	00
Planungsinstrumente	00

6

Anhang & Ausblick

Wozu ein GIHK?

Im Rahmen des Programms »**Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021 – 2027**« sollen sächsische Städte als lebenswerte, sozial gerechte, wirtschaftlich und ökologisch attraktive und klimaangepasste Standorte entwickelt werden. Der Richtlinie des Freistaates Sachsen zur Förderung der Stadtentwicklung über den »*Europäischen Fonds für regionale Entwicklung*« (EFRE) macht deutlich: Geplante Einzelvorhaben müssen sich aus einem **Gebietsbezogenen Integrierten Handlungskonzept (GIHK)** herleiten. Das GIHK stellt die Voraussetzung für die beabsichtigte Antragstellung zur Gebietsförderung im Programm »**Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021 – 2027**« dar (vgl. Abb. 1).

Das GIHK soll gebietsbezogen und integriert sein: Dabei muss der Gebietsrahmen ein sozial, ökologisch und wirtschaftlich belastetes Stadtquartier sein, in dem verschiedene, auf die jeweiligen spezifischen Benachteiligungen ausgerichteten Maßnahmen effektiv miteinander verzahnt werden. Das **EFRE-Handlungskonzept** ist die Grundlage zur Identifikation und Priorisierung geeigneter Fördermaßnahmen. Ziel ist die **Freisetzung von Synergieeffekten**.

Verknüpft werden soll das GIHK mit den bereits laufenden Strategien und Aktivitäten, primär aus den Bereichen Stadtentwicklung, Stadtökologie/Klima sowie des sozialen und wirtschaftlichen Zusammenlebens. Geplante Maßnahmen des GIHK müssen sich in den gesamtstädtischen Kontext einpflegen lassen können. Die Relevanz und Qualität der Maßnahmen misst sich insbesondere in der zu erwarteten **Hebel- und Impulswirkung**. Das GIHK ist somit das zentrale Element zur Steuerung der Quartiersentwicklung in einem städtischen Gesamtkontext.

Im Zuge der Bearbeitung wird die Ausgangssituation des Fördergebiets unter sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten analysiert und darauf aufbauend eine Angebots- und Defizitanalyse durchgeführt. Anschließend sollen vor dem Hintergrund der spezifischen Fördermöglichkeiten im Rahmen einer Nachhaltigen Integrierten Stadtentwicklung Ziele und Strategien zur Entwicklung des ausgewählten Gebietes erarbeitet und konkrete Einzelmaßnahmen identifiziert, bewertet und priorisiert werden. Die Förderrichtlinie, die sich aus dem Operationellen Programm des Freistaates Sachsen ableitet, konzentriert sich dabei in der EFRE-Förderperiode 2021 bis 2027 auf die folgenden Schwerpunkte:

- Investive Vorhaben, die der Verringerung des CO₂-Ausstoßes dienen
- Investive Vorhaben zur Verbesserung der Stadtökologie
- Investive und nicht-investive Vorhaben, die der wirtschaftlichen und sozialen Belebung der geförderten Städte und Stadtquartiere dienen und deren Lebensqualität für die Einwohner:innen erhöhen.



Abb. 1 Schematische Darstellung des EFRE-Ansatzes

Leitvision

Ob Klimawandel, demografischer Wandel oder die soziale Ungleichheit – viele Herausforderungen der Gegenwart bündeln sich in Städten und zwar nicht nur in Deutschland, sondern in Europa und darüber hinaus. Ein wichtiges Ziel der Europäischen Union (EU) liegt in der Stärkung der Städte. Deren Bedeutung für die Kohäsionspolitik, eine nachhaltige Entwicklung und die Bewältigung dieser globalen Herausforderungen wird seit Langem anerkannt. Die Grundsätze der EU für die Stadtentwicklung sind in verschiedenen Dokumenten auf europäischer Ebene dargelegt. Sie finden sich in der Verordnung zum EFRE wieder und werden im Operationellen Programm des Freistaates Sachsen für den EFRE aufgegriffen. Diese grundlegenden Ziele gelten auch für die »Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung« und deren Förderung aus Mitteln des EFRE. Das EFRE-Programm nimmt sich die urbanen Problemlagen vor und kann entscheidende Impulse für ein nachhaltiges Umfeld für die Menschen setzen. Doch nicht jede Stadt ist gleich. 2054 deutsche Städte gibt es und doch gleicht keine der anderen. Nicht nur architektonisch und städtebaulich besitzt jede Stadt ihren eigenen Charakter, sondern vor allem auch sozial. Denn erst die Menschen, die in ihnen leben, machen und gestalten eine Stadt und prägen sie. So auch die rund 20.000 Torgauer:innen.

Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung ist deshalb auch immer soziale und ökologische Stadtentwicklung. Doch so global die Problemlagen auch sein mögen, Lösungen braucht es oftmals ganz konkret vor Ort. Hemmnisse für eine nachhaltige integrierte Stadtentwicklung liegen in den häufigsten Fällen in den vorhandenen strukturellen, finanziellen und personellen Rahmenbedingungen in den Kommunen begründet. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich zudem durch Ungleichgewichte zwischen den einzelnen Stadtgebieten. Bei fehlender Interventionskraft können sich so Problemlagen potenzieren und die gesamtstädtische Entwicklung negativ beeinflussen. Die

Entwicklung benachteiligter Stadtgebiete ist deshalb ein wichtiger Schritt, um die Gesamtstadt in ein neues Gleichgewicht zu bringen.

Die Bündelung von Kompetenzen und Kapazitäten vor Ort stellt dabei einen ganz wesentlichen Erfolgsfaktor dar. Oft bedarf es zusätzlicher externer Impulse wie Förderprogramme um die notwendigen Prozesse in Gang zu bringen bzw. am Laufen zu halten. Die Stadt Torgau hat sich auf den Weg gemacht ihre Interventionskraft zu bündeln und im Sinne einer gesamtstädtischen Vision einzusetzen. Nun gilt es dieses Konzept mit Leben zu füllen. **Von Torgau bis nach Brüssel – Europas Nachhaltigkeit kennt keine Grenzen.** Das EFRE-Programm bietet die Chance zentrale Parameter der Stadtentwicklung in Torgau anzustoßen und für die Bevölkerung erlebbar und »bürger-nah« werden zu lassen.

1. Allgemeine Angaben

Das vorliegende GIHK für die EFRE-Förderperiode 2021 bis 2027 ist nicht losgelöst von den bisherigen und laufenden Stadtentwicklungsprozessen zu sehen. Die strategischen Ansätze und die daraus abgeleiteten investiven Bedarfe, wie sie gerade in den letzten Jahren für den Stadtteil Nordwest identifiziert wurden, waren Grundlage der Erarbeitung. Bereits 2017 erfolgte eine städtebauliche Analyse als Grundlage einer Wiederaufnahme des Gebietes in die Städtebauförderung. Darauf aufbauend wurde ein umsetzungsorientiertes Grobkonzept für Nordwest (2019 und 2021) in enger Abstimmung mit den ansässigen Wohnungsunternehmen sowie der SAB entworfen. Bereits hier wurden die konkret erforderlichen Handlungsfelder definiert und umzusetzende Maßnahmen abgeleitet. Insofern setzte die Erarbeitung des GIHK EFRE ganz bewusst auf diese Prozesse auf und etablierte nicht zusätzliche Beteiligungsformate zur Aktivierung von weiteren Stadtteilideen.

Als Bürgerbeteiligung wirkte letztlich die Abstimmung mit den vor Ort agierenden Bildungs-, Sozial- und Kulturträgern als Multiplikatoren. Deren direkten Kontakte mit den besonderen Zielgruppen (die auch selten über klassische Bürgerbeteiligungsprojekte erreichbar und aktivierbar sind) konnten so genutzt und in den Erarbeitungsprozess eingebracht werden. Vor allem die Erfahrungen aus laufenden Stadtteilprojekten und damit verbundenen Beteiligungsprozessen waren der Schlüssel bei der inhaltlichen Fokussierung des EFRE-Handlungsansatzes für Nordwest. Wichtige Impulse hinsichtlich der Identifizierung des Aktivierungspotenzials zur Teilhabe der Bürger:innen an der Entwicklung Torgau-Nordwest ergaben sich bei der Erstellung des Sportstättenkonzeptes (2020) sowie des Freiraumkonzeptes (2022). Primär die Erarbeitung des Freiraumkonzeptes (»Freiraumgalerie«) erwies sich als elementarer Grundstein zu einer aktivierenden, niedrigschwelligen und vor allem nachhaltigen Partizipationsstruktur in Torgau-Nordwest. Trotz durch die Corona-Pandemie bedingter Probleme, die einen

direkten Bewohner:innenkontakt sowie Arbeits- und Steuerungstreffen erschwerten, konnten neuartige Beteiligungsstrukturen erprobt und umgesetzt werden. So konnten im Rahmen von Ortsbegehungen, einem Vor-Ort-Workshop sowie einer Befragung wesentliche Aktivierungspotenziale der Bürger:innen und Akteur:innen geweckt werden. Auf diese gewachsenen Strukturen und Erkenntnisse baut der weitere Stadtentwicklungsprozess im Sinne der »Bürgernähe« zur Ausgestaltung der EFRE-Maßnahmen auf.

Das GIHK nimmt dahingehend folglich die strategischen Handlungsansätze und Strukturen aus verschiedenen kommunalen Konzepten auf und überführt diese in ein Maßnahmenbündel entsprechend der Zielstellung des sächsischen Operationellen Programms (OPs) EFRE. Das Konzept dient primär der Beantragung von Finanzhilfen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen der Richtlinie »Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021 bis 2027« und soll in hohem Maße investiv-vorbereitend für den ESF Plus für das sozial benachteiligte Stadtquartier Torgau-Nordwest wirken.

Gleichzeitig mit der Erarbeitung des GIHK begann die Stadt Torgau zudem mit der Gesamtfortschreibung ihres Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (INSEK). Im INSEK werden die in den letzten Jahren konkretisierten Stadtteilstrategien für die bisher definierten Schwerpunkträume evaluiert und weiterentwickelt. Insofern ist das vorliegende GIHK auch eine Vorarbeit zum INSEK. Das GIHK für die EFRE-Förderperiode 2021 bis 2027 und der damit verbundene Entstehungsprozess ist deshalb nicht losgelöst vom Prozess zur Gesamtfortschreibung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes zu sehen. Die dort vorgesehenen Partizipationsstrukturen können ebenso wie der GIHK-Erarbeitungsprozess direkt auf das weitreichend etablierte Netzwerk an Akteur:innen aufbauen und bestehende Kooperationsstrukturen für die Beteiligungsprozesse nutzen.

Akteur:innen & Beteiligte

Entsprechend der zuvor genannten Herangehensweise galt es vor allem die Ergebnisse von bereits realisierten bzw. laufenden Beteiligungsprozessen aufzunehmen. Dazu konnte man auch auf die Beteiligung der beiden Wohnungsunternehmen im Rahmen der städtebaulich orientierten Vorstudien zwischen 2017 und 2021 aufbauen.

Der Weg der aufeinander aufbauenden und umsetzungsfokussierten Vor-Ort-Beteiligung wurde im Rahmen des GHK bewusst fortgesetzt und auf die vielfältigen Akteur:innen ausgerichtet. Wesentliche **Multiplikatoren** waren dabei aufgrund ihrer kontinuierlichen Vor-Ort-Arbeit die diversen sozialen Akteur:innen in Torgau-Nordwest. Um die Ressourcen und Erfahrungen zu bündeln, wurde am 03.11.2022 ein Akteursworkshop initiiert. Dabei wurden gemeinsam die spezifischen Herausforderungen vor Ort diskutiert und Problemsichten zusammengeführt. Ziel war jedoch nicht nur die Identifikation konkreter Problemlagen im Stadtteil und die Dokumentation der bestehenden Strukturen/Netzwerke, sondern es ging vor allem auch um die Abfrage der konkreten räumlichen Bedarfe der einzelnen Akteure, um im Abgleich mit den verfügbaren Potenzialen im Quartier eine tragfähige Investitionsplanung zu entwickeln. Mit diesem Ansatz konnte ein Großteil der Raumbedarfe der agierenden Akteur:innen erfasst werden. Gleichzeitig hatte der Workshop auch eine aktivierende Wirkung: für den anstehenden Erarbeitungsprozess für das GHK ESF Plus, aber auch für die im Rahmen der Konkretisierung und Umsetzung der einzelnen **EFRE-Vorhaben** vorgesehenen Beteiligungsformate.

Als wesentliche Akteur:innen neben den verschiedenen Fachabteilungen der Torgauer Stadtverwaltung (u.a. Dezernat Soziales, Hoch- und Tiefbauamt, Planungsamt, Prävention) sowie Vertreter:innen des Stadtrates nahmen und nehmen teil:

- Vertreter:innen des Jugendcafés »Chillout«
- Vertreter:innen des »Europäisches Bildungswerk für Beruf und Gesellschaft e. V. als Träger der Jugendresozialisierungsprojekte
- Vertreter:innen der Diakonie Torgau-Oschatz als Träger des Jugendmigrationsdienst, psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle sowie der Schulsozialarbeit
- Vertreter:innen des DRK KV Torgau Oschatz als Träger des Erwachsenenmigrationsdienstes und essenzieller Partner im Bereich Migration und Integration
- Vertreter:innen der Outlaw gGmbH als Verantwortliche für die mobile Jugendarbeit und Streetwork der Stadt Torgau sowie als potenzieller neuer Träger für den Jugendclub Torgau-Nordwest
- Vertreter:innen des Arbeiter-Samariter-Bundes als Beratungs- und Betreuungsstelle zur sozialpädagogische Familienhilfe
- Vertreter:innen des ROMANO SUMNAL e.V., der Verband der Sinti:zze und Rom:nja in Sachsen

Wesentliches Ergebnis war in diesem Beteiligungsschritt vor allem auch die Definition des Inhalts sowie die baulich-funktionale Ausgestaltung des von den Akteuren als erforderlich angesehenen sozio-kulturellen Zentrums. Gerade diese Ausrichtung an den unmittelbaren Erfahrungen und Bedarfen der Akteur:innen kann die Basis für einen nachhaltigen Erfolg einer derartigen Institution sein. Ziel dabei ist es, die Rahmenbedingungen der Akteur:innen und ihres Wirkens im Stadtteil deutlich zu verbessern sowie durch multifunktional nutzbare und öffentlich verfügbare Raumangebote neue Projektansätze zu ermöglichen. Durch das Stadtteilzentrum sollen vor allem auch Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen gefördert und weiterentwickelt werden und ein zentraler Anlaufpunkt für die Bürgerschaft etabliert werden.



Abb. 2 Eckwerte der Förderstrategie für Torgau-Nordwest

Aufgrund des klar begrenzten Handlungsrahmens (förderrechtliche Vorgaben, verfügbares kommunales Budget) und der spezifischen sozialen Problemlagen wird die **Aktivierung der Bürger:innen** sich vor allem auf den weiteren Planungs- und Umsetzungsprozess der auf den öffentlichen Raum ausgerichteten **EFRE-Maßnahme** (»Grünblaue Mitte«, Projekt Bürgergarten) bzw. entsprechend ausgerichtete konzeptionelle Weiterentwicklungen der Stadtteilstrategie (Mobilitätsplan nordwestliche Stadtteile) beziehen. Hier werden projektbezogen geeignete Formate zu entwickeln sein, um Wünsche/ Hinweise der Bürgerschaft aufzunehmen sowie für eine Beteiligung im weiteren Planungsprozess zu aktivieren. Zielgruppenorientierte Beteiligungsformate sind insbesondere im Rahmen der Weiterentwicklung der »Grünblauen Mitte« vorgesehen, um eine konsensfähige Gesamtstrategie für diesen Schlüsselbereich des Gebietes entwickeln und zur Umsetzung bringen zu können. Das GIHK identifiziert aus Expertensicht Stadtteilmaßnahmen, die dann gemeinsam mit der Bürgerschaft weiter konkretisiert und gemeinsam zur Umsetzung gebracht werden – das ist ein wesentlicher roter Faden des Torgauer **EFRE-Ansatzes**, der sich damit in der europäischen Zielsetzung »Bürgerndahes Europa« problemlos einfügen lässt.

Organisationsstrukturen & Arbeitsweisen

Der Beteiligungsprozess lässt sich letztlich in zwei wesentliche Arbeitsphasen unterteilen: der Bedarfsanalyse und der Strategieentwicklung im Kontext der **städtebaulichen Vorstudien** zum Stadtteil sowie dem eigentlichen GIHK-Erarbeitungsprozesses unter Beteiligung der lokalen Akteur:innen.

In der ersten Phase erfolgten die städtebaulichen und demografischen Analysen und die Ableitung der Eckwerte der Stadtteilstrategie (Zielsetzungen, Handlungsfelder) sowie eine erste Umsetzungsplanung (Eckwerte eines Maßnahme- und Finanzierungsplanes – vgl. Abb. 2). Dieser Prozess erfolgte schrittweise zwischen 2017 bis 2021 unter Beteiligung der beiden Wohnungsunternehmen sowie dem sächsischen Staatsministerium für Regionalentwicklung (SMR, damals SMI) und der Sächsischen Aufbaubank (SAB). Aus diesem Prozess wurden insbesondere die spezifischen Problemlagen sowie die investiven Bedarfe im Stadtteil in den weiteren GIHK-Prozess übernommen.

Darauf aufbauend und unter Berücksichtigung weiterer kommunaler Konzepte wurden entsprechend der Zielsetzungen und konkreten Handlungsmöglichkeiten gemäß der Richtlinie »**Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung**« (EFRE 2021-27) eine erste **Maßnahmesammlung** vorbereitet und mit dem SMR diskutiert. Dabei stellte die inhaltliche Fokussierung des Förderprogramms sowie die vom SMR klar formulierte Begrenzung des verfügbaren Gesamtbudgets die wesentlichen Leitplanken dar. Das vorliegende GIHK ist damit auf diesen Förderbereich beschränkt und stellt nur einen Teilausschnitt der Stadtteilstrategie dar. Weitere Fördergebietskonzepte (GIHK ESF Plus, SEKo für die Aufnahme in die Städtebauförderung) werden ergänzend erarbeitet. Entsprechende Abstimmungstermine mit SMR und SAB waren Bestandteil des Erarbeitungsprozesses.

Im Ergebnis des **Workshops mit den lokalen Akteur:innen** konnten wesentliche Schlüsselmaßnahmen dabei, in einen zentralen inhaltlichen Kern für die weitere Ausgestaltung des GIHK gebündelt werden – die Entwicklung eines Stadtteilzentrums, in dem die soziokulturellen Angebote nicht nur räumlich zusammengeführt werden können, sondern auch die, für die konkrete Projektarbeit erforderlichen räumlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Gemeinsamer Tenor aus der Veranstaltung

war es, das soziale Miteinander in Torgau-Nordwest weiter in das Zentrum der Stadtteilstrategie zu stellen.

Im Arbeitsprozess (vgl. Abb. 3) ließen sich **vier Handlungsschwerpunkte des Stadtteilzentrums** definieren, die im Zuge des **EFRE-Handlungskonzeptes** investive Unterstützung benötigen:

- Erweiterung des Stadtteiltreffs (v.a. Projekträume schaffen, Jugendclub nachhaltig sichern)
- Reaktivierung und energetische Sanierung der Grundschulbereiche (Förderung von Integration im schulischen Bereich/ DAZ-Klassen, Bündelung von Vereins- und Beratungsangeboten – zentrale Anlaufstelle)
- Nachnutzung der Turnhalle (weitere größere Veranstaltungsräume für Vereine, aber auch private Nutzungen)
- Außenanlagen & öffentlicher Raum (Stadtteileben auch »Outdoor« ermöglichen, »Grünblaue Mitte«).

Insofern ist das vorliegende GIHK ein klar auf das Förderinstrument »**Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021 bis 2027**« ausgerichtetes Umsetzungskonzept, das investiv vorbereitend auf den ESF Plus (Richtlinie Nachhaltige soziale Stadtentwicklung 2021-2027) ausgerichtet wurde. Das GIHK fokussiert sich auf einen begrenzten, im Rahmen der **EFRE-Fördermöglichkeiten** realisierbaren Ausschnitt der Gesamtstrategie für Torgau-Nordwest. Dazu gehören im Torgauer Antrag insbesondere:

- Stadtteilzentrum zur Deckung der Raumbedarfe, um effektive sozial-integrative Beratung und Betreuung aller Alters- und Sozialgruppierungen leisten zu können. Dies ist verbunden mit positiven Effekten für Lebensqualität und Identität, aber

auch mit großer Bedeutung für die Aspekte Teilhabe und Integration der verschiedenen Bevölkerungsschichten.

- Kopplung der aller Maßnahmen mit den Forderungen des Klimaschutzes und der Klimaanpassung als selbstverständliches Element kommunaler Intervention im Rahmen der EFRE-Maßnahmen und Ausbildung einer Vorreiterrolle öffentlicher Flächen zur Sensibilisierung der Bevölkerung mit diesem Thema.

In diesem Rahmen erfolgte die Auswahl der konkreten EFRE-Maßnahmen und Teilprojekte, deren spezifische inhaltliche Ausgestaltung in der weiteren Umsetzungs- und Gestaltungsphase unter Beteiligung der Akteure:innen und der Bewohnerschaft erfolgen wird. Den Torgauer EFRE-Projekten liegt konsequent der zentrale Ansatz der aktuellen EU-Förderperiode »bürgernahes Europa« zugrunde, Bürgerschaft zu beteiligen und mitgestalten zu lassen, auch um die Effekte der EU-Förderung im Stadtteil erlebbar werden zu lassen.

Aus den Ergebnissen dieser Beteiligungsprozesse wurde gemeinsam mit der Stadtverwaltung eine konkrete Maßnahmenplanung als Grundlage der weiteren Investitionsplanungen der Kommune vorbereitet und dem Stadtrat vorgestellt. Auf dieser Basis erfolgte die Ausgestaltung des vorliegenden integrierten Handlungskonzeptes.

Das EFRE-geförderte Programm »Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021-2027« bildet einen wesentlichen Finanzierungs- und Impulsbaustein und steht am Anfang einer langfristigen Stadtentwicklungsstrategie für den Stadtteil. Eine signifikante Rolle spielt dabei der ESF Plus 2021-2027, der Projekte und Strukturen fördern wird, die die durch den EFRE 2021-2027 investiv vorbereiteten Räume langfristig bespielen werden. Dazu sind weitere Workshops mit den verschiedenen Akteuren geplant, in denen themenorientiert die Weiterentwicklung der Sozialprojekte inklusive der Netzwerkstärkung sowie des Ausbaus der Kooperationsstrukturen im Fokus stehen und in einem GIKH ESF Plus 2021 bis 2027 zusammengeführt werden.

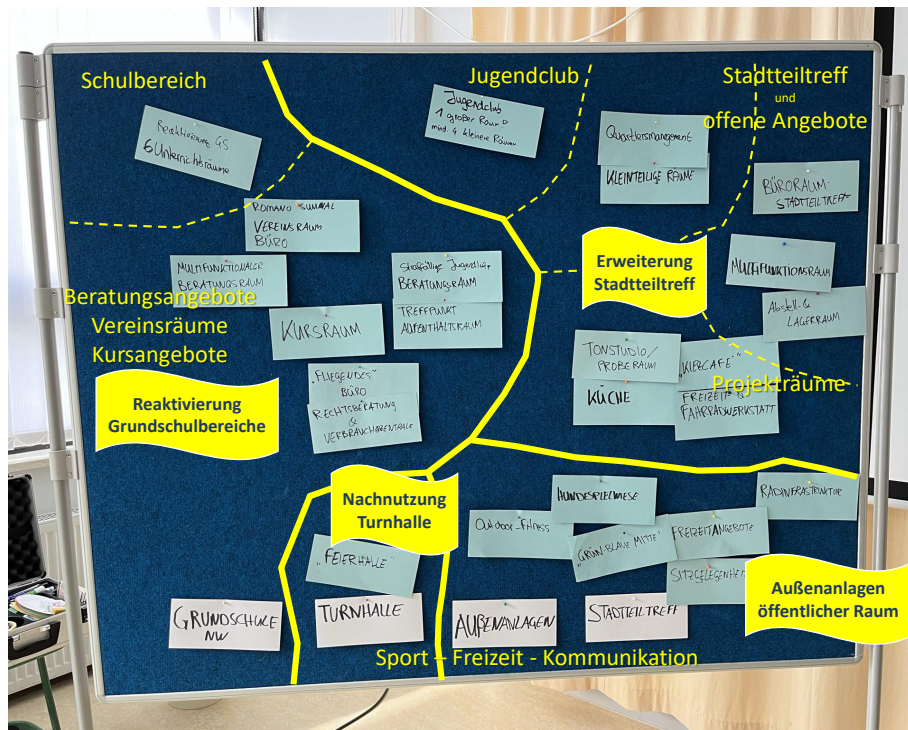


Abb. 3 Strukturentwurf für das Stadtteilzentrum (Akteursworkshop 03.11.2022)

2. Der Startpunkt – die Gebietssituation

Einordnung des Gebietes in die Gesamtstadt

Der im Siedlungskörper der Stadt Torgauer eher randlich, wenn nicht gar isoliert gelegene Stadtteil Nordwest ist der Zielraum des **EFRE-Programmgebiet**. Das Wohngebiet ist räumlich durch sehr flächenhaft ausgeprägte nicht öffentliche Bereiche (Justizvollzugsanstalt, Kreiskrankenhaus), vor allem aber durch die Eisenbahnlinie getrennt vom historischen Stadtkern und den innerstädtischen Wohngebieten. Die Umfassung durch die zwei Bundesstraßen B 182 und B 183 sowie die Lage zwischen dem südöstlich angrenzenden PEP-Einkaufszentrum, der Justizvollzugsanstalt Torgau sowie Ausläufern einzelner Industrie- und Gewerbegebiete schaffen eine topografische wie inhaltliche Distanz zum östlich gelegenen Stadtkerngefüge mit der historischen Altstadt. In nördlicher Richtung geht das Quartier in den Ortsteil Welsau über, nach Westen ist es über den Ortsteil Zinna an die benachbarte Gemeinde Dreiheide angebunden.

Das Antragsgebiet bietet Wohn- und Lebensraum für etwa 3.000 Menschen. Als Plattenbausiedlung in Randlage mit vergleichsweise günstigen Wohnraum weist das Viertel **typische soziale wie infrastrukturelle Charakteristika sowie die damit verbundenen Entwicklungsbedarfe** auf. Hinsichtlich der Daseinsvorsorge ist das Gebiet vollumfänglich ausgestattet. Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen wie die Grundschule Nordwest, die Oberschule Nordwest und eine Kita sind vorhanden. Versorgungseinrichtung sind unmittelbar angrenzend bzw. im stadtteilbezogenen kleinen Versorgungsbereich vorhanden.

Hauptprobleme mit gesamtstädtischer Bedeutung sind die zunehmende Stigmatisierung als Problembezirk, die auf gefühlte, aber auch tatsächliche **Konflikte im Zusammenleben** mit Bewohner:innengruppen unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe gründen. Die Situation verschärfte sich in den letzten Jahren durch den erheblichen Zuzug und der räumlichen Konzentration von Arbeitsmigrant:innen aus dem östlichen und südöstlichen EU-Mitgliedstaaten (zumeist durch aktive Anwerbung durch die regionalen Fleischverarbeitungsbetriebe). Die Torgauer Stadtverwaltung hat daher bereits seit Längerem ein besonderes Augenmerk auf Nordwest gerichtet. So arbeitet ein eigens eingerichtetes Präventionsteam seit 2010 aus einem Stadtteiltreff heraus gemeinsam mit lokalen Akteur:innen und Einrichtungen an der Bewältigung der sozialen Problemlagen im Viertel. Aus strategischer Stadtentwicklungsperspektive ist das Quartier im Rahmen des INSEK 2010 sowie der teilräumlichen Konkretisierung aus dem Jahr 2017 als ein zentrales Interventionsgebiet manifestiert und wird entsprechend der fortbestehenden Problemlagen auch in der aktuellen Gesamtfortschreibung ein Stadtteil mit **besonderen Herausforderungen für die gesamtstädtische Vision** darstellen.

Stadtweite Bedeutung kam dem Stadtteil zudem im Zuge des bisherigen gesamtstädtischen Bevölkerungsrückganges zu – inzwischen scheint sich die Bevölkerungszahl zu stabilisieren bzw. mit leicht wachsender Tendenz zu entwickeln. Nichtsdestotrotz konzentrierten sich aufgrund des zunehmenden Leerstandes die **Rückbaumaßnahmen** Torgaus auf diesen Siedlungskörper. Der Abriss einzelner Blockelemente hinterließ dabei teilweise monostrukturierte Frei- und Brachflächen, die ein **gestalterisches Defizit** im Gebiet darstellen. Für eine zukunftsfähige Entwicklung von Freiflächen sind dabei künftig die Aspekte Gestaltung und Nutzbarkeit auch verstärkt immer auch in den Kontext zu den wesentlichen Parametern der erforderlichen Klimaanpassung zu setzen.

Aufgrund des Wohnangebotes (vergleichbar kleine Wohnungen, geringe Mietpreise) kommen dem Wohnstandort zudem besondere integrative und inklusive Aufgaben zu, verbunden mit den entsprechenden **Ansprüchen an ein lebenswertes, qualitatives Wohnumfeld** für alle Bevölkerungsgruppen. Die Qualität der Wohnstandorte wird ganz wesentlich von den **grünblauen Räumen und Infrastrukturen** bestimmt. Die monolithischen Baukörper und die z. T. weitläufigen Zwischenräume sind als öffentliche Flächen zum sozialen Austausch und der Interaktion sowie des Verweilens der Bewohner:innen untergenutzt. Auch die gleichberechtigte Verfügbarkeit für alle Mobilitätsarten kommt bei einer sozial diversen Bewohner:innenschaft wie in Torgau-Nordwest eine besondere Bedeutung zu und weist aktuell teils erhebliche Defizite auf.

Die **Verfügbarkeit untergenutzter Freiflächen** stellt aber gleichzeitig ein enormes Potenzial des Stadtteiles dar. Nicht nur in Bezug auf die weitere Klimaentwicklung, sondern auch durch die gezielte Nutzung der sozial-integrativen Effekte von Grün- und Freiflächen ergeben sich Handlungsmöglichkeiten. Hier bietet die freiräumliche Weitläufigkeit die Chance für eine integrierte Weiterentwicklung des Siedlungskörpers und findet sich demzufolge in diesem Kontext auch im INSEK und dem Freiraumkonzept wieder.

Torgau-Nordwest ist somit ein **städtebaulicher Schwerpunktraum** der vergangenen aber auch der zukünftigen Torgauer Stadtentwicklung. Mit der Aufnahme in die Städtebauförderkulisse »Soziale Stadt (SSP)« von 2005 bis 2019 konnte zunächst die Sanierung einiger Gebäude sowie der Rückbau leerstehender Objekte angegangen sowie durch investive Maßnahmen Teile des öffentlichen Raumes aufgewertet werden. Die bisherige Städtebauförderkulisse ermöglichte bereits ein vernetztes Arbeiten primär in den Bereichen Soziales und stadträumliche Qualitäten. Die besondere Rolle zivilgesellschaftlicher Akteur:innen ist zunehmend auch in der Förderlandschaft anerkannt. Nicht nur in der Entwicklung und Trägerschaft der eigenen Aktivitäten und

Projekte, sondern auch als wichtige Impulsgeber:innen für Planung und Umsetzung übernehmen sie wichtige Rollen zur Identifikation und Erreichung von (insbesondere gebietsbezogenen) Entwicklungszielen. Im beantragten **EFRE-Programmgebiet** bestehen **nachhaltig gewachsene Akteursstrukturen**, an die auch in der **EFRE-Programmumsetzung** angeknüpft werden kann. Denn sowohl die weiterhin bestehenden funktionalen Defizite (räumliche Bedarfe für Sozialarbeit, Wohnstandort/öffentlicher Raum, Umgang mit Rückbauflächen, Klimaanpassung, sozialer Interaktionsräume) als auch die soziale Benachteiligung und Konflikte erfordern eine Aktivierung und Bündelung aller lokalen Kräfte, um die anstehende Transformation des Gebietes hin zu einem attraktiven und sozial gerechten, aber auch funktionalen und klimaangepassten Stadtraum voranzutreiben.

Begründung der Gebietsauswahl

Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung gerade auch im Kontext eines »bürgernahes Europa« wie sie in der aktuellen **EFRE-Förderrichtlinie** unterstützt werden soll, stellt vielfältige Anforderungen an die Gebiets-, aber auch Vorhabenauswahl. Der strategische Ansatz bezieht sich dabei auf drei Wirkungsebenen: der ökologisch-klimatischen, der sozialen und der wirtschaftlichen Nachhaltigkeit. Alle drei Ebenen sind maßgeblich um den Bürger:innen einen zukunftsfähigen und damit nachhaltigen Lebensraum zu generieren. Die in der Richtlinie definierten Handlungsfelder »*Verbesserung der Stadtökologie*«, »*Verringerung des CO₂-Ausstoßes*« und die »*wirtschaftliche und soziale Belebung*« decken dieses Spektrum ab und greifen somit in elementare Problemlagen von Stadtgesellschaften und -strukturen ein. Diesen Problemlagen widmet sich die Stadt Torgau im Rahmen des INSEK konsequent:

»Torgau ist als fortschrittliches mittelzentrales Versorgungszentrum mit Tradition zu sichern und auszubauen. Die zukünftige Entwicklung der Be-

völkerung, der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts bilden entscheidende Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung und müssen daher strategisch besonders berücksichtigt werden. Ausgehend von diesen Entwicklungsschwerpunkten sollen bestehende Potenziale gebündelt und neue erschlossen werden.«

Dem **kommunalen Leitbild** entsprechend richtet sich die Torgauer Stadtentwicklungsstrategie demnach vordergründig darauf aus, bestehende Potenziale zu bündeln und zu neuen Synergie- und Impulseeffekten zu führen, um die demografischen und sozialen Herausforderungen zu meistern.

Torgau-Nordwest weist eine klare Bündelung an verschiedensten sozialen, wirtschaftlichen und ökologisch-klimatischen Defiziten auf, die sie in der weiteren Entwicklung gegenüber der Gesamtstadt benachteiligen. Diese Problemlagen stellen nicht nur ein Risiko für die umliegenden Quartiere dar, sondern wirken auch nachteilig auf die Gesamtstadt (soziale Belastungen, Image, Ressourcenbindung). Aufgrund seiner Stadtteilqualitäten und Potenziale, vor allem auch der im Gebiet bereits aktiven sozialen Akteur:innen können durch die Hebelwirkungen im Rahmen des **EFRE-Programmes** jedoch auch deutliche Impulse für die weitere Entwicklung gegeben werden.

»Das INSEK benennt die multiplen sozialen & räumlichen Problemlagen in Nordwest als primäre Handlungsprämisse.«

Die Herausforderungen ergeben sich primär aus der sozialen Benachteiligung, der Bündelung der verschiedenen Problemlagen (Altersstruktur, Transferleistungsbedarf, Integrationsaufgaben), aber auch in der Notwendigkeit, die Wohnangebote und die öffentlichen Räume auf die Besonderheiten im

Stadtteil abzustellen. Städtebauliche Vorhaben und Investitionen sind in diesem Zusammenhang erforderlich, um die Rahmenbedingungen für die soziale und kulturelle

Stadteilarbeit zu schaffen und entsprechende positive Wirkungen zu ermöglichen. Wichtige Aspekte hierbei sind die Qualifizierung und Erweiterung der Betreuungsangebote für sämtliche sozial marginalisierte Gruppen sowie der Gestaltungs- und Beteiligungsmöglichkeiten am Stadtteileben, die Verbesserung der unmittelbaren Lebensumwelt im Stadtteil einschließlich der Wohnumfeldqualität für die verschiedenen Nutzungsansprüche, aber auch die deutliche Verbesserung der räumlichen Anbindung/ Vernetzung des Stadtteiles an die Innenstadt (insbesondere für nichtmotorisierter Mobilitätsformen). Die Erreichung dieser Zielsetzungen ist die erforderliche Basis für die Beseitigung der Benachteiligungen und damit einhergehend mit der sozialen Stabilisierung des Stadtteiles. Dies kann nur gelingen, wenn alle relevanten Akteur:innen zusammenarbeiten – getreu des gewählten **EFRE-Mottos: Gemeinsam stark.**

Die **GIHK-Entwicklungsstrategie** soll das Projektgebiet in seinen sozialen Funktionen stärken und eine klare soziale Mitte herausbilden. Die sozialen Herausforderungen des Gebietes sowie deren Ausstrahlungskraft auf die Gesamtstadt setzt eine **nachhaltige Stabilisierung der sozialen Situation** voraus. Die zu besonderen Problemlagen und Zielvisionen für den Stadtteil haben einen klaren Bezug zu den **EFRE-Programmzielen: Torgau kann so seinen Beitrag zu einem »bürgernahen« und nachhaltigerem Europa leisten: wirtschaftlich, sozial und klimatisch-ökologisch.** Durch das **EFRE-Programm** sollen so zunächst investive Maßnahmen angestoßen werden, die in der Umsetzung von einem weiteren EU-Förderinstrument, dem ESF Plus 2021-2027, begleitet werden und den Fokus auf die Förderung von Beschäftigung/ Integration in den Arbeitsmarkt sowie die soziale Integration setzen, sich aber nachhaltig verstetigen sollen und so ein zentrales Element in der künftigen Nutzung der **EFRE-finanzierten** Objekte darstellen.

Ausführungen zur Herleitung & Korrelation der Gebietsauswahl mit dem INSEK

Das Torgauer **INSEK** bezieht neben der gesamtstädtischen explizit eine teileräumliche Perspektive in der Stadtentwicklung ein. So wurden im Rahmen des INSEK zur weitergehenden Untersuchung Teilräume bzw. Siedlungskörper als sogenannte Plangebiete definiert. Auf Basis dieser Definitionen wurden für sämtliche Plangebiete **separate Leitlinien, Strategien und Maßnahmen** formuliert, die sich gebietsbezogen in die gesamtstädtische Vision für die zukünftige Stadtentwicklung einbetten. Das Antragsgebiet wird dabei im INSEK als **Plangebiet III** titulierte Das Programmgebiet wird innerhalb des INSEK explizit als **Entwicklungspriorität** hervorgehoben und detailliertere gebietsbezogene Zielsetzungen und Handlungsansätze aufgenommen.

Als Strategie zur Weiterentwicklung der Plangebiete erfolgte die Einteilung dieser Gebiete in die Kategorien »Konsolidierte Gebiete«, »Konsolidierungswürdige Gebiete« und »Umstrukturierungsgebiete«. Durch die langjährige Städtebauförderkulisse ist das Plangebiet Torgau-Nordwest nicht klar zugeordnet worden, sondern findet sich in allen drei Kategorien wieder. Das INSEK schlussfolgert für das Antragsgebiet deshalb einen **Mix aus der Konsolidierung bereits getroffener Maßnahmen bei gleichzeitiger Steuerung zu weiteren investiven und nicht-investiven Vorhaben** zum Erreichen der »[...] entwicklungsstrategischen Zielstellung«.

Die Stadt Torgau hat somit in ihrer integrierten Stadtentwicklungsstrategie sowohl inhaltliche als auch räumliche Schwerpunkte der künftigen kommunalen Interventionen definiert, auf deren Basis die Abgrenzung und Beantragung von Fördergebieten erfolgt(e). Dazu gehörten insbesondere als eigenes Plangebiet Torgau-Nordwest. Trotz der seither erfolgten investiven Maßnahmen sind in diesem Stadtteil Merkmale einer verstärkten sozialen Benachteiligung gegenüber der Gesamtstadt festzustellen. Inso-

fern besteht weiterhin deutlicher Handlungsbedarf, der künftig in klarer **integrierter Herangehensweise auch auf Quartiersebene** erfolgen soll. Hierbei stellt das **EFRE-Programm »Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021-2027«** mit seinen besonderen Handlungsmöglichkeiten ein wichtiges Umsetzungsinstrument dar.

Die besonderen Problemlagen in Nordwest, insbesondere deren Überlagerung und räumliche Konzentration lassen dem Stadtteil auch in der laufenden Fortschreibung des INSEK eine hohe Relevanz zukommen. Das GIHK nimmt hier aufgrund der terminlichen Rahmenbedingungen bei der Beantragung von EU-Fördermitteln eine vorbereitende Funktion ein, insbesondere hinsichtlich der Erarbeitung einer gesamtstädtischen Umsetzungsstrategie. Die fokussierten **EFRE-Zielsetzungen** für das Gebiet sind in die gesamtstädtische Strategie zu übernehmen und inhaltlich zu ergänzen

3. Von hier aus weiter – Analyse der Ausgangssituation im Gebiet

Im geplanten Programmgebiet **EFRE 2021-2027** treffen soziale, räumliche und bauliche Problemlagen aufeinander, die eine weitere negative Entwicklung des Stadtteils erwarten lassen und so zur Verfestigung der Benachteiligung in diesem Quartier und hohem sozialem Marginalisierungspotenzial führen würde. Durch die entstehende öffentliche Wirkung dieser Gebietsentwicklung besteht zudem das Risiko der Schwächung der Gesamtstadt und Verschlechterung ihrer Entwicklungsperspektiven. Mit den bereits bestehenden Strategien und Konzepten wurde das Gebiet bereits nicht nur als zentraler Interventionsbereich festgehalten, sondern die wesentlichen Eckwerte einer gebietsbezogenen Entwicklungsstrategie hergeleitet. Auf die in diesem Zusammenhang erfolgten Analysen und Beurteilungen baut unter Berücksichtigung der aktuellen Entwicklungstrends die nachfolgende Beschreibung IST-Situation auf.

Städtebauliche Situation

Die historisch bedingte Separierung als »**Satellitenstadt**« zeichnet noch heute die räumliche Trennung zwischen Stadtkern und dem Antragsgebiet stadtplanerisch, aber gerade auch im Empfinden der Bürger:innen, deutlich nach.

Die zunächst paradox wirkende Kategorisierung im Rahmen des INSEK ist eng verbunden mit der städtebaulichen Gesamtsituation des Antragsgebietes. Einerseits zeigt sich Torgau-Nordwest als eher ruhiges und durchgrüntes **Wohnviertel in typischer Plattenbauweise**, dessen öffentliche und gewerbliche Einrichtungen sich hauptsächlich um die Quartiersmitte zwischen Platz der Freundschaft und der Grundschule gruppieren. Der Bedarf an sämtlichen Einrichtungen der Daseinsvorsorge ist innerhalb des Gebietes abgedeckt. Der Gesamteindruck ist dabei städtebaulich und raumplanerisch überwiegend unspektakulär, das Viertel ist im Kern ein aber funktionierender Wohn- und Lebensraum.

Andererseits ist das Gebiet geprägt durch un- und untergenutzte Freiräume und monolithisch wirkenden Betonplattenbauten, die das Erscheinungsbild dominieren. Zwei Vollblöcke zwischen der Zinnaer Straße und der Kindertagesstätte *Biene Maja* prägen das Quartier in negativer Hinsicht. Sowohl der Zustand der Hausfassaden, als auch die Freiflächen vermindern die Wohnumfeldqualität des gesamten Gebietes. Phasenweise türmt sich Müll in großen Mengen rund um die Container und manifestiert so auch die besondere soziale Problemlage dort (vgl. Abb. 4). Wohnungsleerstand und das spezifische Wohnungsangebot lassen dem Gebiet zunehmend die Funktion für die soziale Wohnraumversorgung zukommen mit der entsprechenden Bündelung von Problemlagen (Altersstruktur, Transferleistungsempfänger, Migranten/ Asylbewerber).

Die Wohnhäuser im Quartier werden hauptsächlich durch das kommunale Unternehmen Torgauer Wohnstätten (TWG) sowie die Wohnungsbaugenossenschaft Torgau e.G. (WBG) bewirtschaftet und befinden sich in mehrheitlich gutem Sanierungszustand. Vor allem die Gebäude der Bildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen sind im Zuge der Städtebauförderkulisse überwiegend in einem soliden Zustand versetzt worden. Negativ sticht aktuell vor allem die Turnhalle neben der Grundschule heraus, die stark sanierungsbedürftig ist, sowie der angrenzende Stadtteiltreff bzw. der in dessen Nachbarschaft in einem Container untergebrachte Jugendclub heraus. Durch den Neubau einer energieeffizienten und weitestgehend energieautarken Dreifeld-Sporthalle auf einer Rückbaufläche soll die Turnhalle funktional ersetzt werden – die



Abb. 4 Verwahrlosung im öffentlichen Raum vor einem Wohnblock (Zinnaer Straße)

Maßnahme wird im Sportstättenkonzept aus dem Jahr 2020 mit der **Priorität »hoch«** eingestuft. Aufgrund des erforderlichen Investitionsvolumens, unzureichender Eigenmittel und fehlender Fördermöglichkeiten ist dieser Neubau in der Finanzierung nicht gesichert und damit umsetzungsbereit.

Durch die multiplen sozialen Herausforderungen ergibt sich im Stadtteil ein Defizit an sozial-integrativen Infrastruktureinrichtungen. Die für einen Stadtteil dieser Größe sehr breite Akteurs:innenstruktur in Torgau-Nordwest hat diese Problemlage klar kommuniziert, ebenso wie die damit verbundene Konsequenz, in ihren Handlungen durch den **Mangel an Räumlichkeiten zur Sozial- und Stadtteilarbeit** zunehmend eingeschränkt zu sein.

Der aktuelle Wohnungsleerstand der gesamten Stadt Torgau umfasst nach Angaben der Stadt zurzeit etwa 8,7 % (Stand Ende 2022). Das INSEK definiert den **Leerstandsschwerpunkt** dabei im Plangebiet III, sprich dem Antragsgebiet. 25 % der Wohnungen der WBG, der TWG und der privaten Blöcke in diesem Stadtgebiet stehen – inklusive stillgelegter Wohnungen in den 5. Etagen - leer. Damit ist der Leerstand in Torgau-Nordwest fast drei Mal so hoch wie der sächsische Durchschnitt (die Leerstandsquote

»Torgau Nordwest trägt städtebaulich die planerischen Laster der Vergangenheit einer Großwohnsiedlung.«

bei Wohnungen liegt in Sachsen bei 6,6 %). In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies, dass von einem Wohnungsbestand von 1.660 Wohnungen 408 leer stehen. 188 dieser Einheiten zählen unter den stillgelegten Wohnungen, so dass sich ein aktueller Wert von 220 leerstehenden Wohnungen

ergibt. Bereinigt von diesem marktinaktiven

Leerstand, beläuft sich die Leerstandsquote noch immer auf 15 %. Der weiterhin hohe Leerstand in der Stadt Torgau ist auf die rückläufige Bevölkerungsentwicklung zurückzuführen, die nicht nur im industriellen Geschosswohnungsbau, sondern auch

im Altbau und im ländlichen Bereich Leerstand hinterlässt. Das INSEK sieht deshalb im Fachkonzept Städtebau und Denkmalpflege für das Antragsgebiet weiterhin einen perspektivischen Bedarf an Wohnungsrückbauten. Im Fokus steht dabei der schrittweise gezielte Leerzug einzelner Objekte und der daran anschließende Rückbau nicht marktfähiger, bereits jetzt leerstehender Substanz. Aktuell wurde ein Block entlang der Straße Platz der Freundschaft rückgebaut.

Wie viele Neubaugebiete der 60er - 80er Jahre leidet auch Torgau-Nordwest vor allem unter einer gewissen Monostruktur im Wohnungsangebot, einer Gleichförmigkeit der städtebaulichen Strukturen und dem damit verbundenen Defiziten an Identifikationsmöglichkeiten mangels Originalität und Individualität. Durch die entstandenen Freiräume - primär im Zuge des Rückbaus - ergeben sich jedoch neue räumliche Entwicklungspotenziale, die das städtebauliche und raumplanerische Bild des Siedlungskörpers individueller und vor allem funktionaler zu gestalten vermögen. Ziel sollte aufgrund der bekannten Problemlagen eine Stärkung und Verbesserung der sozialen, aber auch mikroklimatischen Aspekte von urbanem Grün sein. Dazu gehören insbesondere auch Maßnahmen zur Verbesserung der Freiraumstrukturen (Klimafunktionen, Biodiversität, Grünvernetzung), der Infrastruktur für die nachhaltige Mobilität vor allem aber auch eine signifikante Erhöhung der Qualität von Aufenthalts-, Kommunikations- und Spielplätzen. Die integrierte Stadtentwicklung verfolgt somit für das Antragsgebiet langfristige, ambitionierte Ziele. Der Umbau der Plattenbausiedlung zu einem Ort des modernen grünen Stadtteilwohnen mit einem neuen städtebaulichen Mix aus Reihenhäusern, Stadtvillen im Bereich rückgebauter Wohnblöcke und modernisierten Wohnblöcken mit begrünten Höfen, Fassadenbegrünung, Mietergärten sowie die Schaffung einer neuen grünen Mitte mit Gemeinschaftsflächen, Gruppen- und altersspezifische Spiel- und Sportplätze sowie einer neuen energieautarken Dreifeldsporthalle setzen neue perspektivische Maßstäbe. Die genaue Ausgestaltung erfolgt dabei stets in Einklang mit der partizipierenden Akteur:innenstruktur und der Bevölkerung.

Insgesamt lassen sich dennoch allgemeine Zielsetzungen der integrierten Stadtentwicklung für Torgau-Nordwest festhalten, die neben der städtebaulichen Aufwertung stets soziale Ziele wie der Integration und der Inklusion verfolgen:

- Ersatzneubau einer Drei-Feld-Sporthalle zur Sicherung des Sportbetriebes und dessen integrativen/inklusive Wirkmechanismen für die Gesellschaft
- Errichtung von Räumen und Freiräumen als Bürgertreff und Gelegenheit eines Gemeinschaftslebens
- Umgestaltung des öffentlichen Raumes mit Errichtung von grünen Innenhöfen, Parkflächen, Plätzen und Treffpunkten zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität und des subjektiven Sicherheitsgefühls, zur Stärkung des Zusammenhalts und der Integration im Quartier;
- Schaffung einer neuen grünblauen Mitte mit Gemeinschaftsflächen sowie Gruppen- und altersspezifische Spiel- und Sportplätze zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität und zur Stärkung integrativer und inklusiver Prozesse
- Ökologisch-klimatische Verbesserung des Wohnumfeldes durch Bepflanzung und Bepflanzung sowie Regenwassernutzung und Anpassung des Raumes an zunehmende klimatische Extreme
- soweit möglich Rückbau der oberen Etage der 5-geschossigen Wohnblöcke und Gliederung der Gebäudekubaturen durch Teilrückbau und Balkonanlagen sowie Mietergärten/Bürgergärten zur Schaffung eines attraktiven modernen grünen Wohnumfeldes zur Erhöhung der Wohn- und Lebensqualität

Städtebauliche Benachteiligung kompakt

- überdurchschnittlicher Wohnungsleerstand 25 %: mit Abstand höchster städtischer Wert
- unzureichendes Angebot an Räumlichkeiten für die sozio-kulturellen Herausforderungen
- mangelhafte bauliche und energetische Situation bei öffentlichen Gebäuden wie den Stadtteiltreff & Turnhalle, stillgelegter Gebäudeteil Grundschule
- Defizite in den verschiedenen Freiraumfunktionen

Wirtschaftliche Situation

Signifikante wirtschaftliche Wertschöpfung geht vom Antragsgebiet nicht aus. Die lokale Ökonomie in Torgau-Nordwest beschränkt sich im Wesentlichen auf den Versorgungsbereich zwischen Platz der Freundschaft und der Grundschule. Hier finden sich ein Lebensmittelgeschäft, eine Bäckerei, eine Postfiliale sowie eine Apotheke. Weiterhin haben sich einige Fachärzte dort niedergelassen. Ziel der Torgauer Stadtentwicklung ist es, das bestehende Angebot dauerhaft zu halten und bei Bedarf punktuell nachzujustieren. Grundsätzlichen gewerblichen Handlungsbedarf für das Antragsgebiet definiert das INSEK vor dem Hintergrund der Ansiedlung am nördlichen Rand eines großen Discounters und eines Baumarktes, Blumenladens, Küchenstudios sowie im Süden angrenzend an das Gebiet des Prima-Einkaufs-Parks (PEP) samt weiterer kleinerer gewerblicher Betriebe im Zuge einer Agglomerationswirkung nicht. Als eines der Sondergebiete als Ergänzungsstandort für vorwiegend großflächigen Einzelhandel mit lokaler und regionaler Ausstrahlung übernimmt der PEP in der bipolaren Struktur von Torgau eine Sonderstellung ein.

Für das Antragsgebiet bedeutend sind vielmehr die **Pendler:innenbewegungen in die Umgebung**. So leben in den Wohnblöcken entlang der Zinnaer Straße vornehmlich EU-Arbeitsmigrant:innen aus Südosteuropa. Diese machen ungefähr ein Drittel der Bevölkerung in Nordwest aus und arbeiten zumeist in den fleischverarbeitenden Betrieben im Umland von Torgau. Aufgrund befristeter Arbeitsverträge und belastender Arbeitsverhältnisse ist ein häufiger Wechsel der Belegschaft wahrzunehmen, der sich auch auf die Bewohner:innenschaft in Nordwest auswirkt. Die Befristung erschwert für die Bewohner:innen die Identifikation vor Ort, weshalb ein erheblicher Bedarf an ökonomischer und sozialer Betreuung für die Arbeiter:innen vor Ort entsteht.

Wirtschaftliche Benachteiligung kompakt

- kaum gewerbliche Ansiedlungen im Gebiet, v.a. Einzelhandel und personenbezogene Dienstleistungen
- regionale Wirtschaftsstruktur bestimmt soziale Zusammensetzung im Quartier (Arbeitsmigrant:innen)

Ökologisch-klimatische Situation

In Wahrnehmung ihrer kommunalen Verantwortung für den Klimaschutz rückt die ökologisch-klimatische Nachhaltigkeit auch in der Stadt Torgau verstärkt in den Fokus der Stadtentwicklung. Neben geeigneten Maßnahmen im Handlungsreich der Klimaanpassung und des Ausbaus der grünblauen Infrastruktur liegt ein weiterer Schwerpunkt dabei im Ausbau der nachhaltigen Mobilität sowie in der Verbesserung der Energieeffizienz kommunaler Liegenschaften (primär des zu reaktivierenden Bereiches der Grundschule).

Für den Landkreis Nordsachsen wird eine Erhöhung der Jahresmitteltemperatur von ca. 3 °C und eine weitere Verschärfung der klimatischen Wasserbilanz bis 2050 angenommen. Die Klimawirkungs- und Risikoanalyse 2021 zeichnet ein umfassendes Bild der Klimarisiken in Deutschland. Für Torgau bedeutet dies ein **überproportionales Eintreten von klimatischen Extremen**. Dazu zählen neben der thermischen Erhitzung (hohe mittlere Jahrestemperatur, Anzahl heißer Tage und tropischer Nächte) als Gefährdungspotenzial für den urbanen Raum spezifisch die Zunahme von Starkregenereignissen. Spezifisch die Zunahme von sogenannten Sommertagen – Tagen mit einer durchschnittlichen Temperatur von über 25 °C – wird sich bis 2100 laut Prognosen um bis zu einer Zunahme von über 60 solcher Tage erhöhen. Die Anzahl von heißen Tagen – Temperaturen über 30 °C – soll um bis zu 40 Tage zunehmen.

Im bebauten Raum wird das thermische Erscheinungsbild dabei von der Bebauungsstruktur und der Dichte signifikant beeinflusst. Torgau-Nordwest ist dabei als stellenweise rückgebaute Plattenbausiedlung bereits stark aufgelockert worden, sodass der Anteil an Grün- und Freiflächen nicht das Hauptaugenmerk in der Stadtentwicklung bzw. der Klimaanpassung darstellt. Vielmehr ist es der Zustand der Flächen, der Anlass zur Qualifizierung und Weiterentwicklung bieten.

Das Programmgebiet prägend ist der **klimaunangepasste und monothematische öffentliche Raum** (vgl. Abb. 5). Durch Zunahme von Extremwetterereignissen kommt jedoch den vorhandenen Freiflächen bei der Bewältigung ökologisch-klimatischer Veränderungen eine wichtige Rolle zu. Bei der Weiterentwicklung der Freiflächen sind aber auch sozial-integrativer Anforderungen zu berücksichtigen und erfordern eine besondere Handlungssensibilität. Die Potenziale der Freiflächenanteile in Nordwest für das Mikroklima und die humanen Nutzungsansprüche werden aktuell nur

»Der Freiraum in Torgau Nordwest ist da, aber er ist teils unter- bzw. ungenutzt und kaum klimaangepasst.«

partiell genutzt. Der durch den Rückbau von Gebäudestrukturen entstandene und teils brachliegend wirkende Freiraum birgt das Potenzial, aber auch die Notwendigkeit zur Transformation des öffentlichen Raumes im Sinne eines klimaangepassten, sozial nutzbaren öffentlichen Raumes. Die freigewordenen und bestehenden Flächen sollen durch eine grünordnerische Neuinterpretation Torgau-Nordwest als lebenswerten und zukunftsfähigen Wohnstandort voranbringen. Dazu gehört auch die Förderung des Umweltverbundes zur Stärkung der nachhaltigen Mobilität. Versprochen wird sich dadurch nicht nur eine Reduktion der CO₂- und Lärmemissionen, sondern auch ein Raumgewinn für soziale Interaktionen und Begrünungselemente im öffentlichen Raum sowie eine Weiterentwicklung des Radinfrastrukturnetzes.

Die **Reduktion der Immissionsbelastung** nimmt das Torgauer INSEK als wesentlichen Baustein in der strategischen Stadtentwicklung zur Verbesserung der ökologisch-klimatischen Situation auf. Neben den Luftverunreinigungen durch Luftschadstoffe und Treibhausgase wird die Umwelt durch Schalleinwirkungen belastet. Die vorhandenen Grünbestände leisten durch ihre Filterwirkung zwar einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Luftqualität und die Bindung von CO₂, Feinstaub und Schall wirkt sich günstig auf die lufthygienische Situation aus. Das Antragsgebiet ist durch die räumliche Einfassung in Form der südlichen B 183 und der Nordöstlichen B 182 jedoch in besonderer Weise betroffen. Der Erhalt der Funktionen und Einrichtungen verschiedener Stadt- und Ortsteilzentren zur Vermeidung von zusätzlichem Individualverkehr sowie die Umlenkung von immissionsstarker Mobilität zugunsten nachhaltiger Mobilitätsformen wird deshalb priorisiert. Insbesondere entlang der querenden Hauptverkehrsachsen sowie in Abgrenzung zur Bahntrasse sind Begrünungsmaßnahmen von besonderer Relevanz. Fehlendes Straßengrün sowie konturlose Grünflächen sind aus stadtklimatischer Sicht wenig förderlich. Anpassungsmaßnahmen sollten im Zusammenhang mit Maßnahmen zur weiteren Quartiersvernetzung erfolgen und die Belange des Fuß- und Radverkehrs stärker im Blick haben.

Trotz des insgesamt hohen Freiflächenanteils scheint eine **ökologisch-klimatische Resilienz** gegenüber Hitzeperioden bzw. Starkregenereignisse nicht ausreichend gegeben zu sein und birgt für die Zukunft eine teils enorme Gefährdungslage. Grund ist die fehlende Qualifizierung der Freiraumstrukturen und die monolithischen Siedlungskörper. Deutliche Unterschiede im subjektiven Hitzeempfinden sind mit Blick auf das Stockwerk, in dem die Menschen leben, feststellen. Je höher das Stockwerk ist, desto belastender wird auch die Hitze empfunden – in Torgau-Nordwest befinden sich überwiegend fünfgeschossige Siedlungskörper. Neben Maßnahmen für klimaangepasste Gebäude haben Maßnahmen auf den öffentlichen Grün- und Frei- sowie Verkehrs-



Abb. 5 Unter- bzw. ungenutzter Freiraum auf einer rückgebauten Fläche

flächen im Quartier Auswirkungen auf das kleinräumige Lokalklima. Es ist deshalb von zwingender Signifikanz, die öffentlichen Grün- und Freiflächen so klimagerecht und –angepasst wie möglich herzustellen, um den Bewohner:innen einerseits außerhäusliche Verschattungs- und Abkühlungsmöglichkeiten zu bieten und andererseits klimatische Extreme wie Starkregenereignisse vor Ort naturnah auffangen zu können. Die Anpassung des Raumes an diese **klimatische Transformation** ist bereits jetzt hochaktuell – wird sich aber im Zuge der sich weiter verschärfenden Lage potenzieren. Das INSEK der Stadt Torgau erkennt diese Problemlage an und schlägt eine Reihe von Klimaanpassungs- und -schutzmaßnahmen vor:

- Aufwertung der Quartiersinnenbereiche; Attraktivierung von Grün- und Freiflächen
- Förderung kleinräumiger Wasserkreisläufe (Erhöhung der Versickerungsflächen, Einbeziehung von Oberflächenwasser in die Gestaltung des öffentlichen Raumes, Erhöhung der verdunstungsrelevanten Biomasse)
- Steigerung der urbanen Biodiversität und Anpflanzung klimaresistenter Arten (Schließung von Biotopsverbundslücken, Sicherung von Biotopen; Schaffung / Neuanlage natürlicher Elemente)
- Förderung nachhaltige Mobilität (Infrastrukturen für nichtmotorisierte Mobilitätsformen, Ladeinfrastrukturen E-Mobilität, Vermeidung von Nutzungskonflikten; Reduzierung der Emissionen des KfZ-Verkehrs; Vermeidung von
- zusätzlichem Individualverkehr durch Erhalt der Funktionen und Einrichtungen des Grundversorgungsstandortes)

Wesentlich für eine ökologisch nachhaltige Stadtteilentwicklung ist die Bewertung der Freiflächen gemäß ihrer Bedeutung als Ausgleichsflächen. Die vorhandene Grün- und

Freiflächen in Torgau-Nordwest können dabei sinnvoll in einen großräumigen Zusammenhang eingebettet werden – die größeren landwirtschaftlichen Flächen in den süd- und westlichen Randgebieten des Programmgebietes sowie eine größeres Saumgebiet im Osten besitzen eine hohe klimatisch-lufthygienische Ausgleichsfunktion und müssen entsprechend sensibel in der Stadtteilentwicklungsstrategie berücksichtigt werden. Die vorgesehene Erweiterung und Vernetzung von Grünräumen durch die Etablierung einer »**Grünblauen Mitte**« kann daher einen wertvollen Beitrag zur Entlastung in den monofunktionalen Stadtbereichen leisten und die Wohnumfeldqualität insbesondere für klimasensible Bevölkerungsgruppen (v.a. Senior:innen und Kinder) verbessern helfen. Dieser auch für das gewählte Torgauer **EFRE-Programmgebiet** wesentlicher Handlungsansatz entspricht den im Rahmen der Richtlinie »**Nachhaltige integrierte Stadtentwicklung**« geförderten Zielsetzungen.

Ökologisch-klimatische Benachteiligung kompakt

- überproportionale Zunahme von Umweltrisiken in Torgau (Zunahme Starkregenereignisse, Hitzetage)
- monofunktional gestaltete Grünflächen/ häufig reines „Abstandsgrün“ (fehlende Resilienz bei Extremwetter, fehlende ökologische Wertigkeit – Klimabeeinflussung, Biodiversität)
- hohe Emissionsbelastung durch das Gebiet einkreisende Bundesstraßen (unzureichende Angebote alternativer
- Mobilitätsformen insbesondere zur Anbindung an die Innenstadt)

Demografische Situation

Die Torgauer Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre zeigt weiterhin die **Folgen des demografischen Wandels** – auch wenn die wanderungsbedingten Verluste abnehmen und sich von 2017 bis 2021 ein gemittelter Wanderungsüberschuss von 40 Personen ergeben hat, kann von einer Stabilisierung der Bevölkerungszahlen noch nicht gesprochen werden. Die altersstrukturbedingten Sterbeüberschüsse werden auch in den nächsten Jahren nicht durch die aktuelle Bevölkerung ausgeglichen werden. Der gemittelte natürliche Saldo der Jahre 2017 bis 2021 liegt bei -92 Personen. Der separierte Wanderungssaldo war in den letzten Jahren leicht positiv. Nur bei erheblichem Zuzug junger Erwachsener bzw. von Familien könnte sich mittelfristig wieder einem **Ausgleich von Geburten- und Sterberate** angenähert werden. Durchschnittlich hat die Stadt Torgau seit dem Jahr 2017 jährlich ca. 66 Einwohner:innen – bedingt durch ein überproportionales negatives natürliches Saldo bei einem leicht positiven Wanderungssaldo – verloren. Dies sind in 5 Jahren ein Verlust von 422 Einwohner:innen und – bezogen auf die Zeitspanne von 2017-2021 – über 2 % der damaligen Bevölkerung.

Gleichzeitig ist der Anteil der Ausländer:innen signifikant gestiegen. Lag der Anteil 2017 noch bei 8 % so beträgt er im Jahr 2021 10,3 %. Zurückzuführen ist die **Zunahme des Ausländer:innenanteils** wie in vielen anderen sächsischen Städten auch, auf die seit 2015 zusätzlich zu den Asylbewerbern erforderliche Aufnahme von Kriegsflüchtlingen. Diese erfolgt neben den zentralen Unterkünften – eine davon im Antragsgebiet – auch dezentral und damit aufgrund des verfügbaren Wohnungsangebotes überdurchschnittlich in Nordwest. Eine weitere, für Nordwest spezifische Begründung liegt in der massiven Zuwanderung und zentralen Unterbringung von EU-Arbeitsmigranten, die in den wirtschaftlich bedeutenden Großbetrieben der Fleischverarbeitung im Umland angestellt sind und im hohen Maße im Programmgebiet wohnen. Der Anteil

der Ausländer:innen ist so seit 2011 von ca. 7 % auf 41,3 % im Jahr 2021 angestiegen. Dies unterstreicht die sozialen Herausforderungen hinsichtlich der Integration und der Inklusion in diesem Quartier.

Die Bevölkerungsentwicklung von Torgau-Nordwest unterliegt aufgrund der starken Arbeitsmigration signifikanten Schwankungen, weshalb eine gesicherte Datenlage für diesen Stadtbereich nur schwer vollständig nachzuvollziehen ist. Trotz des enormen Zuzugs von Ausländer:innen konnte sich die Bevölkerungszahl in Torgau-Nordwest allerdings nicht stabilisieren. Allein seit 2017 ist die Bevölkerung um 3,3 % geschrumpft. Dabei zeichnet sich im Gegensatz zum gesamtstädtischen Trend eine konträre Perspektive ab. Während Torgau als Gesamtstadt ein negativer natürlicher Saldo bei leicht positiven Wanderungssaldo aufweist, wird Nordwest durch einen stabilen natürlichen und negativen Wanderungssaldo immer jünger. Für das ca. 2.800 Menschen umfassende Antragsgebiet ist bezüglich der Alterskohorten erkennbar, dass es sich bei Torgau-Nordwest um ein, im gesamtstädtischen Kontext eher **jüngeres Stadtgebiet** handelt. Ein Abgleich der Zahlen macht dies deutlich: Während die Alterskohorte der unter 26-jährigen im Jahr 2017 in Torgau-Nordwest noch ein gutes Fünftel betrug, klettert der Wert in den vergangenen Jahren stetig in Richtung ein Drittel – 2021 liegt dieser bei 30 %. In der Gesamtstadt macht diese Altersgruppe weiterhin ein knappes Fünftel aus und ist nur marginal angestiegen (21 % im Jahr 2017 vs. 22 % im Jahr 2021). In der Spanne der 26-65-jährigen gibt es zwischen der Gesamtstadt und dem Antragsgebiet inzwischen eine Angleichung. Während der Wert von Torgau-Nordwest sich in den letzten fünf Jahren um von 54,7 % auf 51 % reduziert hat, ist der gesamtstädtische Anteil ebenfalls von 53,5 % auf 50,8 % gesunken. In der Gruppe der über 65-jährigen zeigt sich, dass der Anteil Torgau-Nordwests trotz des demografischen Wandels nicht zunimmt, sondern im Gegenteil mit 19,1 % aber immer noch über 7 % unter dem städtischen Gesamtwert liegt.

Es wird deutlich, dass das Antragsgebiet eminente Ansprüche an ein lebenswertes und qualitatives Wohnumfeld insbesondere für die jüngere Generation bereitstellen müssen. Aber auch das Thema Bildung und soziale Netzwerke/ Integration spielen in der Stadtteilentwicklung eine zentrale Rolle, da hier zum einen die Grundsteine der weiteren Lebensführung gelegt werden und zum anderen die Bindung an den Stadtteil/ die Identifikation beeinflusst werden kann. Die **Vulnerabilität dieser Altersklasse** liegt in den kognitiven Entwicklungsphasen des menschlichen Gehirns begründet. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen scheinen primär die ersten 15 Lebensjahre als entscheidend für den sozialen und emotionalen Reifungsprozess zu sein. Die Herstellung eines qualitativen Wohn-, Lebens- und Bildungsumfeld für diese Alterskohorte ist deshalb elementar. Gleiches gilt in Bezug auf die Zunahme von älteren Personen. Wenngleich das Älterwerden keinesfalls als Synonym für das Kranksein verwendet werden kann, so ist der zunehmende Verlust körperlicher und sensorische Vitalität und unumgänglicher Fakt, der dementsprechend verstärkt in Stadtentwicklungsprozessen eingebettet werden muss.

Demografische Benachteiligung kompakt

- überproportional junges Gebiet im städtischen Vergleich (Anteil u-26-jährige: 30 % Nordwest vs. 20 % Gesamtstadt) – kommunale Herausforderungen in der Begleitung und Unterstützung
- signifikante sozial-integrative Herausforderungen durch extrem hohen Ausländer:innenanteil von 41,3 % - Zunahme von 950 % seit 2011
- hohe Fluktuation im Stadtteil durch Mobilität der Arbeitsmigranten – schwierige Rahmenbedingungen für Integrationsansätze

Soziale Situation

Die stadtfunktionale, räumliche und integrative Benachteiligung der sozial marginalisierten Gruppen spiegelt sich auch faktisch in den Zahlen etwa zum SGB II-Bezug wider. Gemessen am gesamtstädtischen Wert beträgt der Anteil Torgau-Nordwests an den Bedarfsgemeinschaften ein knappes Drittel, bei einem Einwohner:innenanteil von nur etwa 14 %. Die acht weiteren städtischen Gliederungseinheiten zur Erhebung der SGB II-Leistungsempfänger:innen liegen jeweils zwischen 1,1 und 14,7 % Anteil an den Bedarfsgemeinschaften. Der Anteil Torgau-Nordwest ist demnach mehr als doppelt so hoch, wie der des zweithöchsten Wertes im Torgauer Altstadt kern. Diese Zustandsbeschreibung lässt sich auf sämtliche weitere Betrachtungsebenen mit SGB II Bezug erweitern. Sowohl bei den Leistungsberechtigten, den Regelleistungsberechtigten und den erwerbsfähigen Berechtigten beträgt der Anteil Torgau-Nordwest am gesamtstädtischen Wert jeweils ein knappes Drittel. Besonders hoch ist der Anteil bei erwerbsfähigen leistungsberechtigten Ausländer:innen. Hier beträgt der Anteil 59,8 % und unterstreicht die **soziale Benachteiligung** dieser Gruppe im Antragsgebiet signifikant. Bezogen auf die Alterskohorten der unter 25 bis unter 55-jährigen ergibt sich ein relativ homogenes Bild. Auch hier beträgt der Anteil jeweils zwischen einem Viertel und einem Drittel und liegt dabei weit über dem städtischen Durchschnitt. Die soziale Marginalisierung des Quartiers ist zudem an der Arbeitslosenquote ablesbar. Während der städtische Durchschnitt bei 7,5 % liegt, kommt Torgau-Nordwest auf einen Wert von 19,2 % Arbeitslosen gemessen an der Gesamtbevölkerung. Um diese Benachteiligungsursache weiterer Bevölkerungsanteile zu mindern, ist die Herstellung von Kommunikations-, Interaktions- und Beratungs- bzw. Betreuungsräumen zu gewährleisten. Dieser Punkt findet sich auch explizit im INSEK wieder und wurde im Rahmen der Beteiligungsprozesse erneut von den Akteur:innen betont.

Die soziale Situation in Torgau-Nordwest wird aber in hohem Maße von **EU-Arbeitsmigrant:innen** aus Südosteuropa bestimmt, die insbesondere in den Wohnblöcken entlang der Zinnaer Straßen wohnhaft sind. Sie machen ungefähr ein Drittel der Bevölkerung aus. Erwerbstätig ist ein Großteil der Personen in einem Geflügelschlachthof im benachbarten Mockrehna. Durch befristete, kurzzeitige Arbeitsverhältnisse ist ein häufiger Wechsel der Bewohner:innen auszumachen, der eine kontinuierliche Ansprache und eine echte Integration massiv behindert. Zugleich wird die statistische Erfassung durch die kurzfristigen Wechselintervalle erschwert. In Rahmen verschiedener Bürger:innenbeteiligungsformate (Vor-Ort-Termine) in den letzten Jahren wurde eine breite Problempalette im Zusammenhang mit dieser für alle Parteien schwierigen Situation beschrieben. Geschildert wurden vor allem Konflikte im interkulturellen Zusammenleben, der teilweisen Verwahrlosung im öffentlich Raum sowie Beschwerden über Ruhestörungen und Kriminaldelikte. Eine bereits stattgefundene Erhöhung der Präsenz von Polizei und Ordnungsamt wird nur als Symptombekämpfung mit geringem dauerhaften Erfolg gewertet. Dennoch konnten durch eine Verstärkung der Sozialarbeit ein mitunter guter Zugang zu Migrant:innen aufgebaut werden, der auf die zahlreichen Akteur:innen im Gebiet selbst zurückzuführen ist (darunter die einzige in Sachsen existierende Selbstorganisation von Sinti und Roma, Romano Sumnal e.V.). Zu nennen sind darüber hinaus hier die Schulsozialarbeit der lokalen Grund- und Oberschule, die Migrationsberatung des Deutschen Roten Kreuzes, die Mitarbeiter:innen des Jugendcafés »Chillout« oder auch das Präventionsteam des Stadtteiltreffes. Deutlich wurde im Rahmen eines Akteur:innenworkshops die Notwendigkeit nach neuen Interaktions-, Beratungs- und Betreuungsräumen für sämtliche sozial marginalisierte Gruppen, aber auch für die Bevölkerung in Torgau-Nordwest insgesamt. Dem Stadtteil kommt eine besondere Funktion hinsichtlich der sozialen Integration bzw. Inklusion zu. Dieser Aspekt lässt sich nicht nur auf EU-Arbeitsmigrant:innen reduzieren, sondern betrifft in gleichermaßen die Situation von Geflüchteten und weiteren Migrant:innen im Zusammenspiel mit der »alteingesessenen« Bevölkerung.

Eine weitere Quintessenz der Beteiligungsformate ist der **Mangel an Freizeit- und Kulturangeboten** vor allem für junge Menschen. Zusätzlich zu den vorhandenen Spielplätzen und ambitionierten Schulprojekten bieten sich Kindern und Jugendlichen zwischen 9 und 11 Jahren zwar Beschäftigungsmöglichkeiten im Jugendcafé, ältere Jugendliche und junge Erwachsene finden im Quartier laut lokaler Akteur:innen allerdings keine Mitgestaltungsmöglichkeiten. Vor allem abends und an Wochenenden fehle es an Angeboten und wenn, dann spielten sich diese in der Torgauer Kernstadt ab. Auch dies ist einer von mehreren Gründen, die die empfundene Spaltung zwischen Torgau und Nordwest erklären bzw. verstärken. Eine der wenigen potenziellen Aufenthaltsorte für Jugendliche ist das Sportgelände südlich der Zinnaer Straße in Richtung PEP Einkaufszentrum. Hier kam es jedoch bereits zu Nutzungskonflikten zwischen unterschiedlichen Jugendcliquen, die die Anlage verwahrlosen lassen oder dort nichts vorfinden, was ihren Bedarfen nach Aufenthaltsqualität und Rückzugsmöglichkeiten entspricht.

Aufgrund dieser **multiplen sozialen Herausforderungen** hat sich in Torgau-Nordwest ein breites Spektrum an sozialen Akteur:innen etabliert. Um den Angeboten dieser Akteur:innen gerecht zu werden, haben **sozio-kulturelle Einrichtungen** in dem Quartier einen besonders hohen Stellenwert. Dieser ergibt sich aus ihrer integrativen und identitätsstiftenden Funktion. Zugleich sorgen diese Einrichtungen für eine positive Außenwahrnehmung und eine Verbesserung des Images des gesamten Stadtteils. Die Angebote sind dabei gebietsbezogen, haben aber auch einen gesamtstädtischen Bezug. Die Wirkkraft solcher Einrichtungen kann durch eine Vernetzung untereinander und mit anderen Einrichtungen im Gebiet verstärkt werden.

Im Untersuchungsgebiet ist u. a. der Förderverein »*Oberschule Torgau-Nordwest e. V.*« (unterstützt aktiv bei der Durchführung von Projekten, Schulveranstaltungen und Exkursionen) aktiv. Im Gebiet befinden sich weitere Einrichtungen der sozialen Infra-

struktur, deren Vernetzung zur Integration und Inklusion von sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen beitragen kann und die damit ein erhebliches Entwicklungspotenzial für das Untersuchungsgebiet darstellen. Der Stadtteiltreff Torgau-Nordwest wurde 2011 eröffnet und war Sitz des Quartiermanagements im Rahmen des Programms »Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die Soziale Stadt«. Es bestehen des Weiteren Angebote von verschiedenen Vereinen und Institutionen, wie z. B. der *Fraueninitiative Torgau*, des Vereins *Zusammenleben*, der Migrationsberatung des DRK und des Jugendmigrationsdienstes der *Diakonie*. Die *Volkssolidarität, Regionalverband Torgau-Oschatz e. V.* betreibt die Begegnungsstätte Torgau Nord-West im Untergeschoss des Ärztehauses am Platz der Freundschaft und bietet umfangreiche soziale Beratungs- und Betreuungsleistungen an. Die vorhandenen Räumlichkeiten werden mit einem breiten und vielfältigen Angebot, wie z. B. Treffen, Zirkel, Kurse, Vorträge, Beratungen, Essensversorgung genutzt.

Der Akteursworkshop (03.11.2022) hat allerdings sehr deutlich gezeigt, dass die umtriebigen Akteur:innen den diversen sozialen Herausforderungen aufgrund **mangelnder Räumlichkeiten** zunehmend nicht mehr vollumfänglich nachkommen können. Der **Raumbedarf für Angebote aus der Beratung und Betreuung** aber auch für die **gruppenspezifische Sozialarbeit** ist sowohl gebäudegebunden als auch im Außenraum defizitär. Teilweise wird die Arbeit seit Jahren in temporären Containern geleistet, die ihre Betriebszeit eigentlich schon überschritten haben (Jugendklub). Auch die energetische Situation des Stadtteiltreffes und der potenziellen Reaktivierung der stillgelegten Teilbereiche der Grundschule behindern eine zukunfts feste Weiterentwicklung. Hier besteht akuter Handlungsbedarf, um die soziale Stabilisierung des Gebietes effektiv und effizient zu unterstützen. Einen Schwerpunkt des **EFRE-Handlungsansatzes** besteht daher in dem **Ausbau einer soziokulturellen Mitte** in Torgau-Nordwest unter Einbeziehung der vorhandenen Infrastruktur und den Akteur:innen. Die Stärkung der sozialen Mitte soll ein gemeinsames Miteinander im Stadtteil aber auch darüber hin-

aus in der Gesamtstadt fördern. Die bereits vorhandenen (sozialen) Kooperationen sollen durch die Schaffung neuer Räumlichkeiten näher zusammenwachsen und so neue Synergieeffekte auslösen. Ziel ist die Symbiose der verschiedenen Akteur:innen zu einem ganzheitlichen soziokulturellen Hotspot in Torgau. Der inhaltliche Erfolg, aber auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit der sozialen Angebote sind von intakten Räumlichkeiten abhängig. Die investive Herstellung dieser Mitte soll im Rahmen einer angedachten ESF Plus 2021-2027 Förderperiode strukturell weiterentwickelt und verstetigt werden

Soziale Benachteiligung kompakt

- Arbeitslosenquote von 19,2 % in Torgau-Nordwest – damit 11,7 Prozentpunkte über dem gesamtstädtischen
- Wert
- 1/3 aller Bedarfsgemeinschaften nach SGB II der Gesamtstadt Torgau leben in Torgau-Nordwest
- 59,8 % der Ausländer:innen in Torgau-Nordwest sind erwerbsfähig leistungsberechtigt
- 1/4 der unter 25-Jährigen sowie 1/3 der unter 55-jährigen sind erwerbsfähig leistungsberechtigt
- extreme Vielfalt an kulturellen Hintergründen (Arbeitsmigranten, Kriegsflüchtlinge, Asylbewerber)

4. **Schwerpunkte definieren – die einzelnen Handlungsfelder**

Handlungskonzept & Umsetzungsstrategie

Die in der Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums des Inneren zur Förderung von Maßnahmen der integrierten Stadtentwicklung (**RL Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung EFRE 2021 bis 2027**) benannten Handlungsfelder »Verringerung des CO₂-Ausstoßes«, »Verbesserung der Stadtökologie« und »wirtschaftliche und soziale Belebung« bieten eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten zur Umsetzung der Gesamtstrategie des INSEK für das GIHK. Die Umsetzung konkreter Maßnahmen wird aufgrund der gesamtstädtischen Problemlagen und der begrenzten Leistungsfähigkeit des kommunalen Haushaltes teilweise erst durch eine derartige Förderung möglich und kann so einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung verschiedener thematischer Zielsetzungen erbringen. Es lassen sich aus der Analyse und dem INSEK heraus vier zentrale Handlungsfelder feststellen. Diese Handlungsfelder sind zur Eliminierung insbesondere sozialer und klimatisch-ökologischer Benachteiligungen elementar. Sie betten sich in ihren Zielen in die Prämissen des **EFRE** ein.

Auch wenn die oben genannte Richtlinie entsprechend dem Operationellen Programm des Freistaates Sachsen die förderfähigen Tatbestände thematisch begrenzt, erfüllt der Handlungsansatz des vorliegenden GIHK durch die inhaltliche Vielfalt der vorgesehenen Maßnahmen und deren bestehende Relevanz für verschiedene Zielsetzungen sowie der Unterstützung/Initiierung weiterer, auf anderem Wege finanzierbarer Maßnahmen die Anforderungen an eine integrierte Stadtteilentwicklung. Jedoch können die GIHK-Maßnahmen nur einen Impulscharakter entwickeln, der gekoppelt werden muss an weitere Zuwendungen aus der Städtebauförderung sowie investiv

vorbereitend auf eine konzeptionell-thematische Weiterentwicklung in Form des ESF Plus (Nachhaltige soziale Stadtentwicklung) wirken. Zur Überwindung der sozialen, wirtschaftlichen und ökologisch-klimatischen Benachteiligung des Projektgebietes greifen die Handlungsfelder zentrale Problemlagen auf und können wertvolle investive Impulse geben.

Handlungsfeld »Wohnen«

- Wohnraum/Modernisierung/generationengerecht/barrierefrei
- Beseitigung von Wohnraumleerstand
- Umgestaltung vorhandener Freiflächen (z. B. kindgerecht/ seniorengerecht)

Handlungsfeld »Nachhaltigkeit: Generationengerechtigkeit und energetische Sanierung«

- Steigerung der Energieeffizienz (gebietsbezogen und objektbezogen)
- Anpassung der Freiflächengestaltung unter ökologischen Gesichtspunkten
- Verbesserung von Integration/Inklusion der Bewohner

Handlungsfeld »Infrastruktur«

- Verbesserung baulicher Rahmenbedingungen für Bildung und soziale Betreuung
- Quartierserschließung (Gehwege, Wegebeziehungen zu anderen Stadtteilen)
- Naherholung, öffentliches Grün
- Integration aller Bevölkerungsgruppen

Handlungsübergreifende begleitende Maßnahmen

- Quartiersmanagement
- Stadtteifonds

Die Fördermöglichkeiten des **EFRE Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung** stellen so ein eminentes Puzzleteil als ein Finanzierungsbaustein zur Umsetzung der integrierten Stadtteilentwicklungsstrategie dar. Die Bedeutung bezieht sich vor allem auf die Möglichkeit der Finanzierung von Schlüssel-/Leitprojekten, die als Impulse für die weitere Entwicklung Torgau-Nordwests sowie darüber hinaus für die Gesamtfunktionalität der Stadt fungieren und deren öffentliche Wahrnehmung Handlungsoptionen für neue Projekte und Maßnahmen eröffnet. Die weitere aktive und engagierte Beteiligung der Bürger:innen und weiterer zentraler Stakeholder:innen in der Umsetzung kann als gesetzt verifiziert werden.

Die spezifischen Bedarfe sowie die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen aller Geschlechter werden bei der Umsetzung des Programms und seiner Maßnahmen gleichberechtigt berücksichtigt. Die intergenerative Passfähigkeit der Maßnahmen wird im Rahmen der Möglichkeiten der einzelnen Projekte beachtet und seitens der Programmsteuerung kontinuierlich eingefordert und geprüft. Die in der Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Projekte vorgesehenen Beteiligungsprozesse sichern diese Grundsätze der Programmumsetzung ab.

Handlungsfeld Verringerung CO₂-Ausstoß

Die Reduktion der Immissionsbelastung und damit primär auch des CO₂-Ausstoßes stellt für die Stadt Torgau ein zentrales Element für die Sicherung der Funktionalität des Projektgebietes dar. Vordergründig geht es dabei um das Voranbringen der Mobilitätswende und der energetischen Sanierung kommunaler Einrichtungen.

Die Infrastruktur für die nachhaltige Mobilität soll ausgebaut werden. Ziel ist es dabei auch, durch ein dichteres Netz der aktiven Mobilitätsformen die räumliche Trennung zwischen Torgau-Nordwest und dem Stadtkern aufzubrechen. Die kommunalen Gebäude sollen energieeffizient für einen nachhaltigen Betrieb umgerüstet werden. Diese Ziele sind integraler Bestandteil des fortgeschriebenen INSEK.

Durch gezielte Umsetzung der Grundprinzipien einer nachhaltigen Stadtentwicklung soll in Torgau-Nordwest ein besonderer Beitrag zur klimagerechten, nachhaltigen Quartiersentwicklung geleistet werden – begründet mitunter auch an dem hohen sozial-integrativen Charakter des Stadtteils und der damit verbundenen sozialen Verantwortung als Stadtgesellschaft. Dabei sollen Handlungsstrategien zum Klimaschutz und zur energetischen Optimierung für bestimmte Einrichtungen und Gebäude entwickelt und erste Maßnahmen modellhaft realisiert werden. Im Fokus steht dabei auch durch investive Impulsprojekte Beispiele zur Transformationen einer Plattenbausiedlung zugunsten eines nachhaltigen, klimaangepassten und interaktionsfördernden Raumes.

Prioritäre Handlungsansätze zielen auf eine **optimierte Energieeffizienz und Klimaanpassung bei öffentlichen Gebäuden und Freiräumen** (Vorreiterrolle kommunaler Liegenschaften & Sicherung/Weiterentwicklung kultureller-sozialer Einrichtungen), den signifikanten Ausbau und der Vernetzung umweltfreundlicher Mobilitätsformen und der dazugehörigen Stadtgestalt (Verminderung klimaschädlicher Emissionen sowie lufthygienische Belastungen und Lärm) ab.

Das INSEK benennt für diesen Themenkomplex geeignete Maßnahmenfelder:

- Stärkung der Resilienz gegenüber ökologisch-energetischen Herausforderungen der Zukunft

- Priorisierung der nachhaltigen Mobilität durch Ausbau der Radinfrastruktur zur besseren Vernetzung Torgau-Nordwest mit weiteren Gebieten der Kernstadt

Aus dem INSEK lassen sich auf Basis der Förderrichtlinie wesentliche Maßnahmen für das GIHK ableiten. Das GIHK **EFRE Torgau-Nordwest 2021 bis 2027** nimmt, auch aufgrund der thematischen Ausrichtung der zugrunde liegenden Richtlinie, eine Vielzahl dieser Maßnahmenansätze auf, um sie mit der Unterstützung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zur Umsetzung zu bringen. Konkret betrifft dies vor allem die Möglichkeit zum Ausbau des grünblauen Infrastrukturnetzes in Kombination mit der Förderung der nachhaltigen Mobilität durch Ausbau der Radinfrastruktur zwischen und in Torgau-Nordwest und der angrenzenden Stadtteile sowie der energetischen Sanierung kommunaler Einrichtungen.

Handlungsfeld Stadtökologie

Die Bedeutung von Klimaanpassungsmaßnahmen für das beantragte **EFRE-Programmgebiet** wurde im Abschnitt Analyse bereits dargestellt. In Torgau-Nordwest ist das Themenfeld der Stadtökologie allerdings unmittelbar mit einer Verbesserung des sozial-integrativen Charakters des öffentlichen Raumes verbunden, sodass der Fokus der Maßnahmen auf der **Verbindung von ökologischer-klimatischer Aufwertung und der sozial-integrativen Funktion von Grün- und Freiräumen** liegt. Zudem ist mit der ökologischen Aufwertung der Wandel in der Mobilitätspriorisierung verbunden. Gekoppelt an den Ausbau des grünblauen Infrastrukturnetzes ist dadurch unmittelbar der Ausbau des Rad- und Fußverkehrsnetzes.

Die Prämisse, die sich für das **EFRE-Konzept** bzw. in den GIHK-Maßnahmen widerspiegelt, ist die Förderung von integrativen, zugänglichen, grünen und qualitativ hoch-

wertigen öffentlichen Räumen. Sie sollen multifunktionale Bereiche für soziale Interaktion und Integration, menschliche Gesundheit und Wohlbefinden sowie kulturellen Ausdruck und Dialog zwischen einer großen Vielfalt von Menschen und Kulturen begünstigen. Die Gestaltung und Bepflanzung dieser Flächen soll das Sozialkapital der Bewohner:innen in Torgau-Nordwest erhöhen und die soziale Segregation durchbrechen. Ziel ist es eine integrative und partizipative Stadtgesellschaft aufzubauen sowie das Zusammenleben, die Konnektivität und die soziale Integration zu stärken.

Zur Erreichung dieser Prämisse fokussiert das GIHK auf verschiedene Maßnahmen, bei der die begleitende und aktive Beteiligung der Bürger:innen stets mitgedacht wird. Angedacht sind Elemente aus den Bereichen des Urban Gardening, Pocket Parks oder auch Nachbarschafts- bzw. Bürgergärten. Diese Freiraumelemente versprechen einen hohen Grad an Personalisierung, ausgelöst durch den Aspekt der Unverwechselbarkeit und der Individualität des Ortes als Veranlassung für die Menschen zur Interaktion und Aneignung dieses Raumes. Ziel ist die Abkehr von der freiräumlichen Monotonie im Antragsgebiet. Die Schaffung einer hohen Umweltqualität erfordert auch eine weitere Betrachtung der vielen Rückbauflächen. Die untergenutzten Freiräume verursachen städtebauliche Missstände und beeinflussen die Wahrnehmung des Stadtteiles durch Bewohner:innen und Gäste negativ. Andererseits bieten sie mit ihrer Lage und ihren Flächen auch Entwicklungspotenziale für das Fördergebiet.

Gekoppelt wird die Implementierung neuer Freiraumtypologien stets an die Herausforderung des Klimawandels bzw. im städtischen Kontext primär der Klimaanpassung. Dabei steht nicht nur der Mensch im Fokus, sondern auch die allgemeine Biodiversität. Eine artenarme Grün- und Blaulächengestaltung ist weder anregend für die soziale Interaktion der Menschen noch für die Flora und Fauna. Die Aufwertung des Raumes geht deshalb implizit mit der Qualifizierung der Vegetation einher. Klimaresiliente Pflanzen mit einer hohen Trockenheits- und Hitzetoleranz sollen der steigenden

Anzahl an Heiß- und Sommertagen Rechnung tragen und als natürliche Verschattungselemente und CO₂-Kompensatoren einen mikroklimatischen Mehrwert für das Gebiet erzeugen. Auch das Thema Wasser – in diesem Sinne vor allem in Bezug auf die Zunahme von Starkregenereignisse – soll durch die Integration und Umsetzung des Schwammstadt-Konzeptes bei der Ausgestaltung einer neuen »Grünblauen Mitte« in Torgau-Nordwest eine wesentliche Rolle spielen. Eine Erhöhung der natürlichen Versickerungsfläche und die Speicherung von Regenwasser etwa durch die Anlage von multifunktionalen Retentionsflächen kann hierbei zum Zuge kommen. Ziel ist ein klimaangepasster, biodiverser Stadtteil mit höher Qualität für die Menschen und für die Flora und Fauna. Abgestimmt werden soll die konkrete Gestaltung durch die Begleitung einer Bürger:innenwerkstatt

Handlungsfeld wirtschaftliche & soziale Belebung

Die soziale Stabilisierung ist für die zukünftige Entwicklung Torgaus zentral. Wesentliche soziale Problemlagen rühren aus dem Stadtteil Torgau-Nordwest heraus und wirken sich auf das Image der Gesamtstadt aus. Um als attraktives und qualitatives Lebensumfeld wahrgenommen zu werden, nimmt die Eliminierung sozialer Benachteiligungen in Torgau-Nordwest für die kommunale Entwicklungsstrategie eine richtungsweisende Prämisse ein. Im Rahmen des INSEK bzw. des GIHK begleitenden Beteiligungsprozesses ist dieser Themenkomplex als Zielschema klar umrissen. Der Zielkorridor umfasst für eine »Nachhaltige Integrierte Stadtentwicklung« des Antragsgebietes einen umfangreichen Ausbau der Beratungs- und Betreuungsangebote für sämtliche sozial marginalisierte Gruppen. Dazu bedarf es investive Eingriffe in das Stadtgefüge, um die Räumlichkeiten für die diversen sozialen Herausforderungen zu schaffen.

Gebunden ist dieses Handlungsfeld stringent an die **EFRE-Prämisse** der »Bürgernähe«. **EFRE** soll Europa »bürgernäher« machen – und Torgau-Nordwest leistet einen wesentlichen Beitrag dazu. Auch wenn sich hier viele soziale Problemlagen unterschiedlicher europäischer Kulturen bündeln mögen, so bietet **EFRE** doch das Potenzial den Stadt-

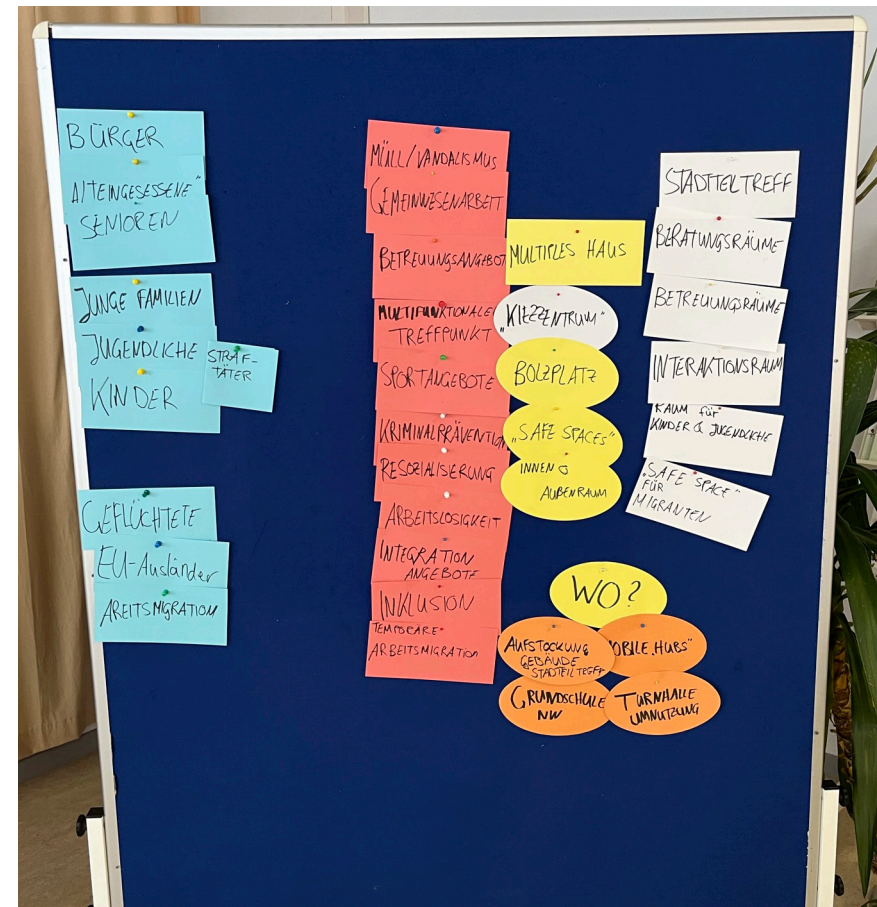


Abb. 6 Identifizierte Handlungsfelder des Akteursworkshops zur sozialen Stabilisierung

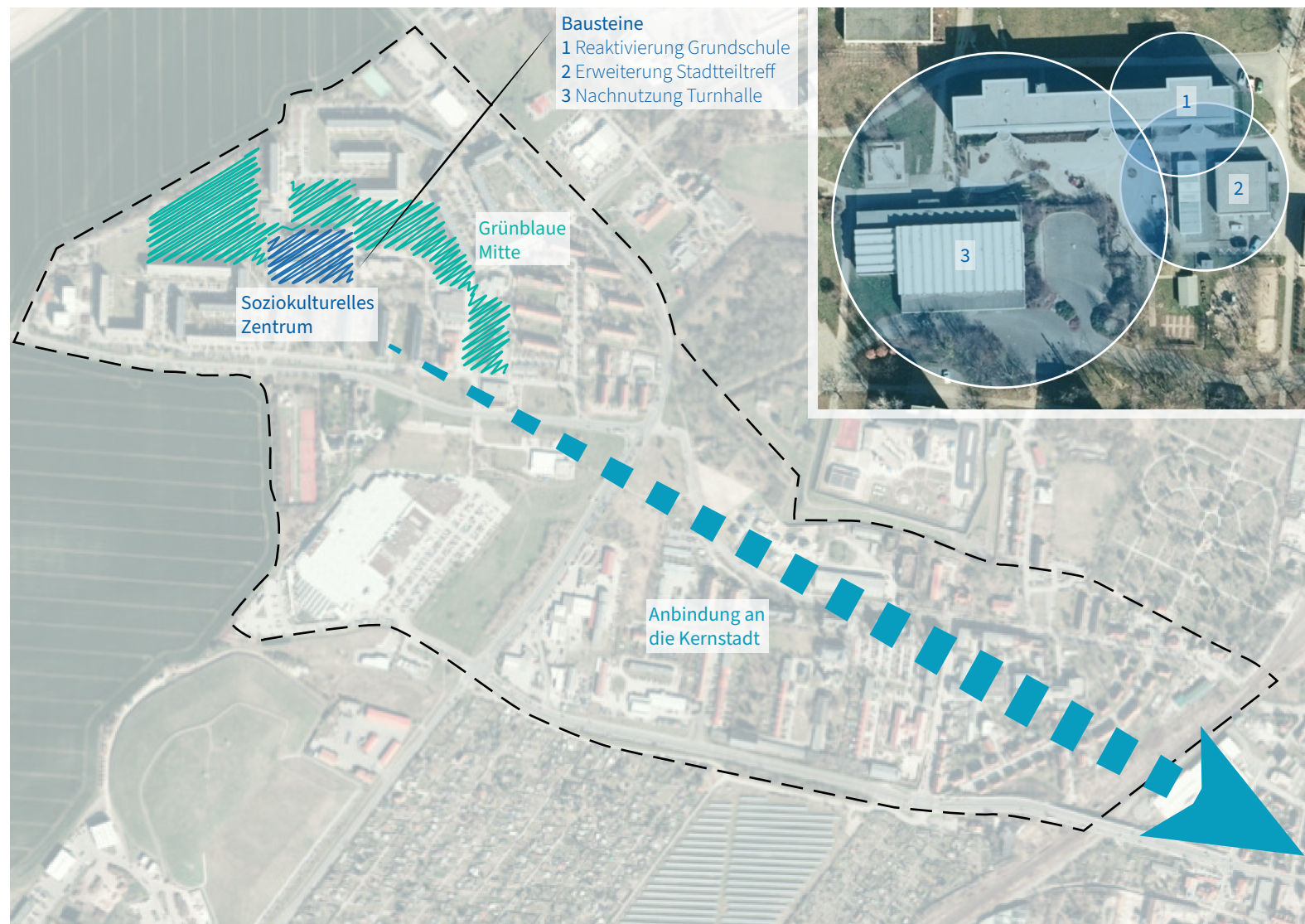
teil als integrativen, interkulturellen urbanen Raum voranzutreiben. Ein gutes urbanes Design nimmt dabei immer explizit die Bedürfnisse sozial marginalisierter Gruppen in den Blick ohne die Ansprüche der »alteingesessenen« Bevölkerung zu vernachlässigen. Von einer lebenswerten, »bürgernahen« räumlichen Umwelt profitieren schlussendlich alle Einwohner:innen. Deshalb ist die konsistente Beteiligung der Bürger:innen bei sämtlichen Maßnahmen unabdingbar und unterliegt einer logischen Konsequenz.

»Bürgernähe« zeichnet sich im GHK durch die Implementierung von neuen Räumlichkeiten zur sozialen Interaktion sowohl im Außenraum als auch innerhäuslich aus. Ziel ist es, das Sozialgefüge Torgau-Nordwest als das Potenzial zu sehen, was es ist: ein diverser, lebendiger Stadtteil. Aus den »Arbeitsmigrant:innen« werden Nachbar:innen und schlussendlich Torgauer:innen. Eine breite, räumliche Angebotspalette für soziale und karitative Unterstützung ist der Schlüssel. Geschaffen werden soll ein soziokulturelles Zentrum, das dies leisten kann. Räumliche Schwerpunkte dabei sind der leerstehende Bereich der Grundschule Nordwest, der Stadtteiltriff sowie perspektivisch die Turnhalle – darüber hinaus nimmt der Außenraum durch einen Mix aus Sport-Freizeit-Kommunikation Räume des sozialen Austausches und der Begegnung eine dauerhaft zugängliche, öffentliche Funktion ein. Die Verpflichtung eines ressourcenschonenden und nachhaltigen Umgangs mit vorhandenen Gebäudebeständen ermöglicht eine Reaktivierung der stillgelegten Bereiche der Grundschule zu multiplen Angeboten. Gebunden sind sämtliche Maßnahmen an die Anforderungen einer barrierefreien Aus- und Mitgestaltung – dies betrifft sowohl investive Vorhaben als auch strategische Prozesse und Partizipationsformate. Push-Up-Faktoren und Synergieeffekte sollen neue innovative Wertschöpfungsketten ermöglichen, die lokal das Projektgebiet stärken, aber auch auf die Gesamtstadt und Region ausstrahlen. Ziel ist dabei auch ein innerer und äußerer Wandel der Wahrnehmung und des Images Torgau-Nordwest. EFRE leistet dazu die investive Vorarbeit, die dann im Rahmen des ESF Plus 2021 bis 2027 weiter vertieft und bespielt wird.

Verknüpfung mit dem ESF Plus 2021 bis 2027

Mit der »Nachhaltigen Integrierten Stadtentwicklung EFRE 2021 bis 2027« können vor allem die räumlichen Rahmenbedingungen im Stadtteil gezielt an die spezifischen Problemlagen in Nordwest angepasst werden. Dies betrifft also Investitionen in die kommunale Gebäudesubstanz sowie in den öffentlichen Raum. Geprägt wird der Stadtteil aber auch von den Menschen, ihren Erwartungen, Problemen und Fähigkeiten. Dieses Sozialkapital im Sinne einer ganzheitlichen Stadtteilstrategie zu aktivieren erfordert die verschiedensten Projekte der Unterstützung und Förderung, aber auch der Teilhabe und der aktiven Mitgestaltung. Auch wenn der letztgenannte Aspekt im Rahmen der geplanten Beteiligungsformate zu den einzelnen EFRE-Projekten berücksichtigt wird, erfordert der ganzheitliche Ansatz ergänzende Instrumente, insbesondere in den nichtinvestiven Bereichen, die direkt auf die einzelnen Bürger:innen ausgerichtet sind. Hier sollen die Akteur:innenbeteiligung im Jahr 2023 fortgesetzt werden um die konkreten Handlungsfelder gemeinsam zu identifizieren und in (gemeinsame) Projekte und Vorhaben zu übersetzen (vgl. Abb. 6). Diese sozialorientierte Handlungsstrategie wird in einem GHK ESF Plus zusammengeführt, welches die Grundlage für den entsprechenden Förderantrag der Stadt Torgau bilden wird.

Dabei greifen die baulich-investiven Maßnahmen sowie die sozialen Unterstützungs- und Inklusionsprojekte ineinander – die Stadt Torgau schafft die räumlichen Rahmenbedingungen um die erforderlichen Angebote für die Menschen im Stadtteil zu ermöglichen und nachhaltig zu etablieren. Nur so gelingt die wahrnehmbare und glaubwürdige Transformation von Nordwest – vom Problemstadtteil zum lebenswerten Bestandteil der Gesamtstadt.



maßstabslos

Abb. 7 Schematische Darstellung des GIHK-Ansatzes

5. Prioritäten setzen: Handlungsfelder mit Leben füllen – das Maßnahmenbündel

Die gesamte Maßnahmenplanung der GIHK ist darauf ausgerichtet Torgau-Nordwest gemeinsam zu stärken. Dabei steht die Nutzung vorhandener baulicher und sozialer Ressourcen nicht nur unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit, sondern insbesondere auch unter der Schaffung einer Symbiose der vorhandenen Potenziale im Fokus. Das Maßnahmenbündel sieht deshalb drei konsistente übergeordnete Bausteine vor, die zusammen Torgau-Nordwest als ein soziokulturelles Zentrum definieren und die multiplen sozialen und ökologisch-klimatischen Herausforderungen ansprechen (vgl. Abb. 7). Im Blickpunkt stehen dabei stets die Bedarfe der Bürger:innen, um die vielfältigen sozialen Benachteiligungen zu minimieren. Der Ausbau des Angebotes für die soziale Stabilisierung des Quartiers geht dabei als Symbiose mit den Notwendigkeiten zur Anpassung an die klimatische Veränderung und der ökologischen Aufwertung einher. So lassen sich drei prioritäre Ziele zusammenfassen:

1. Ausschöpfung und Weiterentwicklung der vorhandenen baulichen Ressourcen für den wachsenden Raumbedarf der Sozialarbeit und des Stadtlebens (Soziokulturelles Zentrum)
2. Schaffung eines sozial-integrativen und klimaangepassten öffentlichen Raumes (»Grünblaue Mitte«)
3. Verringerung der isolierten Lage des Stadtteiles unter besonderer Berücksichtigung des nichtmotorisierten Individualverkehrs (Umsetzung Mobilitätskonzept)

Diese drei Bausteine gehen Hand in Hand unter einer aktivierenden Partizipation der Bürger:innen und den Akteur:innen in eine konkrete investive Umsetzung. Die GIHK-Maßnahmen bilden dabei den Rahmen, in denen diese Bausteine verwirklicht werden

können. Ziel ist nach Abschluss der **EFRE-Maßnahmen** die Grundlagen für ein neu interpretiertes Quartier entwickelt zu haben, dass die Attribute der Integration, der sozialen Interaktion und des Miteinanders in einem soziokulturell intakten und klimaangepassten Stadtbaustein verwirklicht hat. Rechnung getragen werden soll dabei auch dem spezifischen Integrationsbedarf durch die EU-Arbeitsmigration im Stadtteil. Doch nicht nur bei der Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration ist die Arbeit mit besonderen, extra für sie entwickelten Ansätzen und Methoden relevant, sondern es geht vielmehr darum, diese Personengruppe nicht separiert von der gesamten Sozialarbeit im Quartier zu verstehen. Stattdessen gilt es sie in die bestehenden Prozesse effektiver und effizienter einzubinden. Dazu bedarf es einen investiven Rahmen, der die räumlichen Voraussetzungen schafft. Es geht um die Gewährleistung einer zielgruppenadäquaten Arbeit sowohl durch professionelle Unterstützung im Innenraum, aber auch offene und niedrigschwellige Angebote im öffentlichen Außenraum. Die dauerhafte Verstetigung und Bespielung der neuen Räumlichkeiten soll im Zusammenspiel mit dem ESF Plus 2021 bis 2027 sichergestellt und stringenter weiterentwickelt werden.

»Grünblaue Mitte« Nordwest

Schlechte oder unzureichende Umweltbedingungen und ein Mangel an qualitativen Grün- und Erholungsflächen wirken sich negativ auf Biodiversität, Stadtklima, Gesundheit, Lebensqualität und das soziale Miteinander aus. Die Maßnahme der »Grünblauen Mitte« zielt daher auf die nachhaltige Verbesserung der klimatischen und ökologischen Situation im Antragsgebiet ab. In die Ideenfindung sollen die verschiedenen Freiflächen (Rückbaufläche, Blockinnenbereiche, Siedlungsrand) im Rahmen einer Bürgerwerkstatt unter fachlicher Begleitung einbezogen werden. Neben der Definition der funktionalen Ziele und der Gestaltung der Grünflächen sollten auch multifunktionale Spielgeräte (z. B. Spielgerät und Wasserpumpe zugleich) bzw. Sport-

und Fitnessanlagen für niedrigschwellige Angebote in die Ideenfindung einbezogen werden. So sollen die monothematischen Freiraumstrukturen in Nordwest unter Partizipation der Bewohner:innen aufgebrochen und gemeinsam neu interpretiert werden.

Die Menschen in Torgau-Nordwest profitieren von einer Neuinterpretation des urbanen Grüns ebenso wie die biologische Vielfalt und Stabilität bebauter Räume. Über das Konzept der grünblauen Infrastruktur sollen Grün- und Freiraumelemente für viele Funktionen geschaffen, vernetzt und aufgewertet werden. Besonders die sozial marginalisierten Bevölkerungsgruppen von den Migrant:innen über die Kinder und Jugendliche bis zu den Senior:innen, sollen neue Zugänge zur Natur sowie Angebote erhalten, mehr über ihre natürliche Umwelt zu erfahren (erlebnisorientierte Umweltbildung).

Neben den Vorteilen, die direkt Wasser und Pflanzen betreffen, hat die »Grünblaue Mitte« ein enormes Potenzial zur Modulation des Stadtklimas, indem sie die Auswirkungen von städtischen Wärmeinseln begrenzt, tageszeitliche Temperaturschwankungen ausgleicht und den natürliche Luftstrom unterstützt. Es reduziert auch die bioklimatischen Konsequenzen von Versiegelung, wie die Austrocknung von städtischen Böden und die damit verbundene windbedingte Luftverschmutzung und Feinstaubbelastung. Diese ist in Torgau-Nordwest durch die Einkesselung der zwei Bundesstraßen erhöht. Durch das Management und die Modulation hydroklimatischer Variabilität und Wetterextreme verbessert die »Grünblaue Mitte« die Anpassungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit der städtischen Infrastruktur. Dies trägt durch eine langfristige, ganzheitliche Ausrichtung im Vergleich zu monofunktionalen Infrastrukturansätzen zu einer drastischen Senkung der Kosten für das Regenwassermanagement bei. Erreicht werden kann dies in Torgau beispielsweise über die Installation einer multifunktionalen Retentionsfläche. Beim Starkregenereignis kann die Fläche überflutet werden und gibt die Wassermassen über Versickerungseinrichtungen zielgerecht an den Boden ab. Naturnahe Gewässerrandstreifen mit Gehölzstrukturen bieten den angesiedelten

Arten Lebens- und Nahrungsraum und bilden so einen Ausgleich zum Eingriff durch die Baumaßnahmen. Dadurch erhöht sich die städtische Biodiversität, da sie artenreiche Biotope schafft, Landschaftsverbindungen verbessert, aquatische Ökosysteme schützt und biodiversitätsreiche Zonen zur Erhaltung von Flora und Fauna entstehen lässt. In Kombination mit Spiel- und Sportangeboten entsteht so ein attraktiver Ort für alle Bewohner:innen. Im Schatten klimaresistenter Bäume kann die Gemeinschaft zusammenkommen.

Über dem ökologisch-klimatischen Nutzen hinaus fungiert die »Grünblaue Mitte« als integrativer und sozialer Ort. Sie schafft einerseits einen verbesserten Raum für Erholung, Bewegung und soziale Aktivitäten und trägt somit zur Verbesserung der körperlichen und geistigen Gesundheit des Menschen bei. Andererseits unterstützt sie die soziale Interaktion und die soziale Integration, da qualitative Freiräume nachgewiesenermaßen das nachbarschaftliche Gemeinschaftsgefühl stärken. Durch den Aufenthalt und die Kommunikation mit anderen Menschen kann die soziale Interaktion zwischen allen Alterskohorten und Nationalitäten auf niedrigschwellige Art und Weise gelingen und damit Prozesse gesellschaftlicher Integration unterstützen. Das soziale Potenzial entsteht durch den öffentlichen Charakter der »Grünblauen Mitte«. Sie ist dauerhaft frei zugänglich und durch die Beteiligung der Bürger:innen bei der Gestaltung wird sich eine höhere Identifikation und Adaption versprochen.

Handlungsfelder: Verbesserung der Stadtökologie

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung (Maßeinheit: Projekte), 6 Geschaffene oder sanierte Freiflächen in städtischen Gebieten (Maßeinheit: Quadratmeter)

Ergebnisindikator: B Bevölkerung, die Zugang zu einer neuen oder verbesserten grünen Infrastruktur hat (Maßeinheit: Personen)

Priorität: A

Projekt Bürgergärten

In den (ostdeutschen) Plattenbausiedlungen gibt es ein besonderes urbanes Phänomen: Was eigentlich fehlt, ist hier durch Rückbaumaßnahmen plötzlich da – nämlich Landschaft und Freiraum (vgl. Abb.8). Und dieser Freiraum birgt für diese oftmals eher monotonen Siedlungskörper das Potenzial zur nachhaltigen, experimentellen und im speziellen auch partizipativen Stadtentwicklung. Und diese Chance soll in Torgau-Nordwest genutzt werden. Das Plus an Freiraum durch den Rückbau von Plattenbauten soll durch einen integrativen und inklusiven **Bürgergarten** neu entwickelt werden. Im Sinne eines Pionier:innenfeldes soll auf einer (Rückbau)Fläche ein kollaborativer Freiraum zum Gärtnern, Interagieren, Spielen oder auch des Verweilens entstehen. Unter der Prämisse der Bürgernähe wird dieser unter Beteiligung der Bür-



Abb. 8 Potenzialraum zwischen den Wohnblöcken für die Anlage von Bürgergärten

ger:innen geplant und umgesetzt. Dahinter steht die Idee, Strategien der Nah- und Selbstversorgung und erneuerbaren Energien praktisch zu erproben und mit sozialen Elementen zu verzahnen. Erschaffen werden soll ein integrativer Freiraum, der gleichzeitig als Ort der Sensibilisierung für die Stadtökologie mit ökonomischer Wertschöpfung und der für das Quartier so wichtigen Bildung- und Sozialarbeit verknüpft wird. Als produktive Stadtlandschaft können die Erträge einerseits zu Selbstversorgungszwecken genutzt, aber auch beispielsweise für die Weiterverarbeitung in einem neu entstehenden Quartiercafé o. Ä. zur Verfügung gestellt werden. Durch die dichte Struktur an sozialen Akteur:innen könnten auch Kurse für das Gärtnern angeboten werden – im Zuge einer Kooperation mit dem im Antragsgebiet ansässigen Gärtnereibetrieb entstehen perspektivisch womöglich sogar Ausbildungsplätze für grüne Berufe.

Damit sich alle Altersstufen und sozial marginalisierte Gruppen hier wiederfinden, soll im Rahmen des Partizipationsprozesses die konkrete Ausgestaltung über die Flächen zum Gärtnern hinaus betrachtet werden und z. B. Spielmöglichkeiten (Wasserspiel, freie Bau- und Bastelräume) gefördert werden. Integriert werden sollen zudem Aufenthaltselemente wie z.B. Sitzgelegenheiten, ein Pavillon und/oder ggf. eine Grill- bzw. Feuerstelle. Als multifunktionale Freiraumfläche wird sie für alle Generationen und Bewohner:innen eine Anlaufstelle für die soziale Interaktion und des Kennenlernens darstellen. Versprochen wird sich davon eine Förderung des Zusammenhaltes im Quartier sowie die Unterstützung der leichteren Integration der Migrant:innen.

Gleichzeitig stellt auch diese Maßnahme eine signifikante Verbesserung der stadtökologischen Situation dar. Neben der aktiven Gestaltung des Freiraumes durch die Gärtner:innen können zudem fest definierte Bereiche für Blüh- und Streuobstwiesen eine elementare Erhöhung der Biodiversität im Quartier erreichen. Damit einher geht zudem einer generellen Verbesserung des städtischen Mikroklimas. Möglich ist auch

ein fließender Übergang des Außenraumes an die Gebäudestrukturen, beispielsweise durch die Nutzung der Fassaden zur Begrünung und Bepflanzung mit nutzbaren Kletterpflanzen. Ziel ist es somit eine experimentelle, aber zukunftsorientierte Entwicklung einer grünen Kommunikationslandschaft in Nordwest zu installieren. Durch den kollaborativen bzw. partizipativen Grundaufbau ist die nachhaltige Bewirtschaftung und Bespielung der Fläche durch die Bürger:innen und der sozialen Akteur:innen/Wohnungseigentümer:innen gesichert.

Handlungsfelder: Verbesserung der Stadtökologie, wirtschaftliche und soziale Belebung

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung (Maßeinheit: Projekte), 6 Geschaffene oder sanierte Freiflächen in städtischen Gebieten (Maßeinheit: Quadratmeter)

Ergebnisindikator: B Bevölkerung, die Zugang zu einer neuen oder verbesserten grünen Infrastruktur hat (Maßeinheit: Personen)

Priorität: A

Mobilitätswende Nordwest

Torgau-Nordwest ist im Nordosten und Süden von zwei Bundesstraßen umgeben, die starke Lärm- und Feinstaubemissionen mit sich bringen. Um die **Mobilitätswende** zu vollziehen und die Belastung der Bewohner:innen des Antragsgebietes zu reduzieren, soll das Antragsgebiet hinsichtlich der verkehrlichen Anbindung neu interpretiert werden.

Für das **EFRE Programmgebiet** soll deshalb ein flächenhaftes Konzept zur Verknüpfung umweltfreundlicher Verkehrsarten entwickelt werden, welches nicht nur als strategisches Papier der Gebietsentwicklung fungieren soll, sondern auch basierend auf

einer präzisen Potenzialanalyse die Umsetzung konkreter Einzelmaßnahmen anvisiert (z. B. durch Benennung notwendiger Flächenreservierung für Carsharing, Elektromobilität, Mobilitätsstationen, Quartiersgaragen u. a.). Ein wesentlicher Aspekt besteht in der Prüfung der Verbesserung der ÖPNV-Anbindung in unterversorgten Quartiersbereichen unter Berücksichtigung der entsprechenden Zielgruppenanforderung. Die Förderung innovativer Mobilitätsformen durch die infrastrukturelle und investive Anpassung des Raumes stehen hierbei im Zentrum. Leitgedanke ist die Stärkung des nicht-motorisierten Individualverkehrs und die Optimierung des Umweltverbundes. Unter besonderer Berücksichtigung steht dabei die Sicherung der Mobilität von sozial marginalisierten und benachteiligten Bewohner:innen (z. B. mobilitätseingeschränkte Personen bzw. Personen mit Betreuungsbedarf, Haushalte mit niedrigem Einkommen). Die Verbesserung der Verkehrssicherheit und der Barrierefreiheit ist in diesem Bezug eine wesentliche Prämisse.

Ein weiterer elementarer Aspekt der **Mobilitätswende** wird die Priorisierung der aktiven Mobilität zur Verringerung verkehrsbedingter CO₂-Emissionen beinhalten. Hier wird vorrangig eine bessere Radverbindung an die Kern- bzw. Altstadt fokussiert, sodass der separiert im Stadtgefüge wirkende Siedlungskörper Torgau-Nordwest auch städtebaulich/infrastrukturell näher an die Altstadt »heranwächst«. Der Nachhaltige Mobilitätsplan dient der Vorbereitung von sich direkt anschließenden konkreten Umsetzungsmaßnahmen und soll einen Beitrag zur weiteren Maßnahmenkonkretisierung erbringen (Definition von tatsächlichen Bedarfen sowie Anforderungen/Wünsche). Die Entwicklung des Konzeptes zur Verknüpfung umweltfreundlicher Verkehrsarten sowie der dazu notwendigen räumlichen Infrastruktur soll unter konsistenter Partizipation der Bürger:innen erarbeitet werden.

Um die Lebensqualität Torgau-Nordwests als interkultureller Wohnstandort zu steigern, soll darauf aufbauend die städtebauliche und funktionale Anbindung an die Alt-

stadt sowie die Verbesserung der Wegebeziehungen innerhalb des Quartieres und an angrenzende Landschaftsräume umgesetzt werden. Zur Beseitigung von Zugangsbarrieren für Fußgänger:innen und Radfahrer:innen können Aufwertungsmaßnahmen im Straßenraum und (Zwischen-) Nutzungskonzepte für brachliegende Flächen fungieren. Neben der Förderung des nichtmotorisierten Individualverkehrs ist zudem mit positiven Auswirkungen auf das Mikroklima des Gebietes zu rechnen.

Zur Erreichung der Ziele sollen im Rahmen diverser Beteiligungs- und Partizipationsformate konkrete investive Vorhaben abgeleitet werden. Mögliche Maßnahmen können sein:

- verbesserte städtebauliche & funktionale Anbindung durch die Anlage einer neuen Rad- & Fußwegeverbindung
- Aufwertungsmaßnahmen im/ am Straßenraum (Begrünung, Barrierefreiheit, Unterstände, Abstellmöglichkeiten)
- Installation einer Ladesäuleninfrastruktur für u.a. E-Bike, Bike-Sharing-Stationen u. Ä.

Handlungsfelder: Verbesserung der Stadtökologie, Verringerung CO₂-Ausstoß

Outputindikator: 3 Unterstützte Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung, 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung, 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Ergebnisindikator: B Bevölkerung, die Zugang zu einer neuen oder verbesserten grünen Infrastruktur hat (Maßeinheit: Personen)

Priorität: A

Reaktivierung und energetische Optimierung der stillgelegten Teilbereiche Grundschule Nordwest für schulische und soziokulturelle Nutzung

Um den Raumbedarf für die diversen sozialen Aufgaben im Quartier gerecht zu werden, sollen die ursprünglich nicht mehr für den Schulbetrieb benötigten und daher stillgelegten Teilbereiche der Grundschule Nordwest reaktiviert werden. Als wesentlicher Baustein zur Schaffung einer neuen soziokulturellen Mitte bieten die leerstehenden Räumlichkeiten der Grundschule das Potenzial zur Bündelung von Integrationsangeboten und Etablierung kleinteiliger Backoffice-Bedarfe. Zur Verfügung stehen dafür sechs ehemalige Unterrichtsräume, deren Instandsetzung und adäquate Nutzung für diese Zwecke allerdings einem erheblichen investiven Bedarf unterliegen. Der stillgelegte Gebäudeteil wurde in der Zwischenzeit nicht umfangreich gewartet und unterhalten, sodass bereits bei der grundlegenden Gebäudeertüchtigung Nachholbedarf besteht. Der Gebäudeteil wurde im Zuge der Stilllegung vollständig von allen Medien und der Heizungsanlage getrennt und räumlich entkoppelt

Energetische Optimierung des Gebäudes

Stringent entlang den Zielen des EFRE-Programmes soll zur Vorbereitung der soziokulturellen Nutzungen eine energetische Optimierung und räumlich-funktionale Neukonzeption des Gebäudeabschnittes erfolgen. Dazu soll primär die Energie- und Wärmeversorgung neu ausgerichtet und von fossilen Energieträgern entkoppelt werden. Angebracht werden deshalb u. a. auf der Dachfläche sowie in bestimmten Fassadenbereichen PV-Anlagen, die bei optimaler Auslastung die betrieblichen Bedarfe abdeckt. Intension der investiven Eingriffe ist es, die Energieeffizienz des Gebäudes signifikant zu steigern und einen baulichen Nachhaltigkeitsstandard des Gebäudeabschnittes zu erreichen. Durch die Maßnahme soll der gebäudegebundene

CO₂-Ausstoß durch eine nachhaltige Energie- und Wärmeversorgung reduziert und bestmöglich klimaneutral ausgestaltet werden. Durch die damit verbundene Senkung der laufenden Betriebskosten kann zudem die wirtschaftliche Tragfähigkeit des kommunalen Gebäudes und der dort platzierten sozial-integrativen Angebote deutlich verbessert und langfristig gesichert werden.

Über die energetische Sanierung hinaus sollen im Zuge der kommunalen Vorreiterrolle Elemente der gebäudegebundenen Klimaanpassung berücksichtigt werden. Anvisiert ist die Nutzung von Teilbereichen des Gebäudes zum vertical gardening sowie die Installation von Verschattungselementen. Die Begrünung der Fassaden mit beispielsweise klimaresilienten Obst- oder Gemüsesorten kann mit weiteren GIHK-Maßnahmen wie der Ausbildung der »Grünblauen Mitte« oder den Bürgergärten kombiniert werden. Dies hat nicht nur einen höheren Beitrag zur Verbesserung der Stadtökologie zur Folge, sondern erhöht auch den Anteil der naturbasierten CO₂-Kompensatoren. Zudem wird sich durch die Begrünung der monolithisch wirkenden Fassadenelemente ein ästhetisches Upgrade des Stadtbildes von Torgau-Nordwest versprochen.

Handlungsfelder: Verringerung CO₂-Ausstoß

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung, 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Priorität: A

Bauliche Herrichtung als Baustein des soziokulturellen Zentrums

Im Rahmen des Akteursworkshops (03.11.2022) haben die diversen sozialen Akteur:innen ihre Raumansprüche deutlich gemacht. Die Nutzung vorhandener räumlicher Ressourcen in unmittelbarer Nähe zu bereits bestehenden baulichen Strukturen

der Sozial- und Bildungsarbeit – wie der in direkter Nachbarschaft sich befindliche Stadtteiltreff – versprechen dabei Synergieeffekte. So sollen in Kooperation und Abstimmung der unterschiedlichen sozialen Akteur:innen die stillgelegten Räumlichkeiten der Grundschule umgenutzt werden, um den kleinteiligen Beratungs- und Betreuungsbedarf für die diversen Aufgabenbereiche gerecht zu werden. Die energetische Optimierung des Gebäudes ist dazu zwingend erforderlich. Angedacht ist die Nutzung dieses Potenzials u. a. für:

- zusätzliche Unterrichtsräume der Grundschule zur Unterbringung der DAZ-Klassen (erhebliche Mehrbedarf im Stadtteil, gesamtstädtische Aufgabenübernahme)
- Vereinsräume (z. B. für Romano Sumnal e. V.)
- Multifunktionale Beratungsräume/»fliegende Büros« (z. B. Rechtsberatung & Verbraucherzentrale, Beratung)
- straffälliger Jugendlicher)
- Kursraum (verschiedene Kursangebote durch die diversen Vereine/ sozialen Akteur:innen/ Schule/ Kita)

Wichtig ist dabei, dass die Räumlichkeiten multifunktional und barrierefrei sind, um allen sozial marginalisierten Gruppen Zugang zu gewähren. Zudem erlaubt die Multifunktionalität auch eine gewisse Flexibilität, um auf zukünftige oder sich verändernde Bedarfe entsprechend reagieren zu können. Die Schaffung von solch niedrighschwelligen Räumlichkeiten reagiert in präventiver Art und Weise auf die multiplen sozialen Herausforderungen und verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz in der Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen unter einem Dach. Für eine effektive und effiziente Sozialarbeit stellt die Verfügbarkeit kleinteiliger und flexibler Räumlichkeiten daher einen wichtigen Ansatzpunkt dar, sodass hier entsprechende Synergien zwischen den verschiedenen sozialen Akteur:innen einerseits und als Output für Bürger:innen andererseits zu unterstützen sind.

Handlungsfelder: Wirtschaftliche und soziale Belebung

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung, 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Priorität: A

Qualifizierung / Erweiterung Stadtteiltreff

Als zweiter wesentlicher Baustein zur Etablierung eines soziokulturellen Zentrums Torgau-Nordwest soll die Erweiterung bzw. Qualifizierung des Stadtteiltreffes fungieren. Der Stadtteiltreff ist ein fest in der Gesellschaft des Quartiers verankerter Anziehungspunkt, dessen Räumlichkeiten der wachsenden Nachfrage nach vielfältigen stadtteilbezogenen Nutzungsmöglichkeiten sowohl aus Sicht der sozialen Akteur:innen als auch aus der Bevölkerung selbst nicht mehr ausreichend nachkommt. Teile der Jugend- und Sozialarbeit sind so bereits in temporäre Container auf dem Gelände des Stadtteiltreffs ausgegliedert (vgl. Abb. 9). Als weiteres Puzzleteil soll die GIHK-Maßnahme unter Partizipation der Bürger:innen und Akteur:innen den vorhandenen Korpus des Stadtteiltreffs so qualifizieren und neu inszenieren, dass er den gewünschten und benötigten Bedarfen entspricht. Dabei spielen Kriterien und Charakteristiken einer sozial inklusiven Planung eine eminente Rolle. Die Prämisse lautet, in Torgau-Nordwest mehr als nur einen Ort der Problemlagen zu sehen, sondern auch als solchen, an denen Probleme gelöst werden sollen.

Der neue Stadtteiltreff wird daher mehr als nur ein gemeinsamer Treff- und Anlaufpunkt. Er wird ein Ort sein, an dem die Menschen aus Torgau-Nordwest ihre eigenen Ideen einbringen können. Im Austausch miteinander werden so die verschiedenen Bedarfe, aber auch Chancen und Möglichkeiten im Stadtteil entdeckt. Durch den Ausbau soll eine breite Angebotspalette eine Plattform bieten, um die Anliegen des Stadtteils

zu diskutieren und über Generationen und Kulturen hinweg niederschwellige Beratung und nachbarschaftliche Selbsthilfe zu organisieren.

Speziell die Erweiterung des Jugendclubs soll den Mangel an Freizeit- und Kulturangeboten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch neue Räumlichkeiten entgegenwirken. Unterschiedlichen (Alters-)Gruppen (Kinder/Jugendliche, kulturell oder ökologisch Interessierte, etc.) bietet er die Möglichkeit des Austauschs zu bestimmten Themen. Er ist ein Ort der Integration. Angebote für Migrant:innen im Quartier zum Spracherwerb oder zur Qualifizierung sowie gemeinsame Unternehmungen mit den Menschen im Quartier tragen zum Aufbau von Kontakten und zum besseren Verständnis füreinander bei. Durch professionelle Arbeit der sozialen Akteur:innen aber auch ehrenamtliches Engagement wird der Zusammenhalt und die Stärkung einer gemeinsamen Identität im Stadtteil gefördert. Damit soll auch dem wachsenden Problem von Vandalismus und Verwahrlosung in Teilbereichen des Quartiers durch eine höhere Sensibilisierung und Identifizierung mit dem Wohnort entgegengewirkt werden.

Während die stillgelegten Bereiche der Grundschule also eher auf die kleinräumlichen Bedarfe der sozialen Akteur:innen und Bürger:innen abzielen, fokussiert sich die Maßnahme des Stadtteiltreffes auf die großräumlichen Notwendigkeiten. Diese lassen sich in drei Teilbereiche klassifizieren:

1. Qualifizierung des Stadtteiltreffs und offene Angebote
2. Räumlichkeiten für Projekte
3. Bedarfe des Jugendclubs

Baulich wird dazu eine Erweiterung des bestehenden Gebäudes notwendig sein. Durch einen zusätzlichen Anbau soll zudem der Jugendclub dauerhaft sein Domizil finden (derzeit Containerlösung). Der Anbau soll funktional losgelöst mit separatem Eingang allerdings mit Anschluss an die gesamte Haustechnik etc. energieeffizient an

den Stadtteiltreff angegliedert werden. Auch hier wird auf das Ziel der Bündelung von Kompetenzen und Ressourcen der sozialen Arbeit und des Miteinanders getreu der Devise **Gemeinsam stark** fokussiert. Spezifisch untergebracht werden sollen in den drei räumlichen Teilbereichen folgende Angebote:

Qualifizierung des Stadtteiltreffs für eine breite Palette an soziokulturellen Angebote

- Büroräume (persönliche / anonyme Beratung, Betreuung, Administration / Organisation)
- Multifunktionsraum (Meeting, kleinere Sportkurse, freie Verfügung für Bürger:innen)
- Abstell- und Lagerraum (»Stadtteilequipment«)
- Quartiersmanagement

Räumlichkeiten für Projekte der verschiedenen Träger und Vereine / Initiativen

- Tonstudio/Proberaum
- Küche
- Kiezcafé
- Fahrradwerkstatt
- ...

Bedarfe des Jugendclubs

- separate Zugänglichkeit
- Anbau als ein großer Raum sowie mind. vier kleinere Räume

Herauszustellen ist, dass es sich beim Stadtteiltreff nicht um eine reine Einrichtung der sozialen Arbeit handelt, sondern dass das Gebäude allen Torgauer:innen offen steht. Aufgrund der diversen sozialen Herausforderungen im Quartier wird die Einrichtung zwar zu einem Großteil durch professionelles Personal für die Arbeit mit den unterschiedlichen sozialen Schwerpunktgruppen genutzt, dennoch versteht sich die Maßnahme als ein Beitrag zur Qualifizierung des gesamten öffentlichen Raumes. Anvi-

siert wird ein inklusiver Treffpunkt, der direkt die sozialen Problemlagen adressiert und gleichzeitig als offener Ort der sozialen Interaktion die Menschen in Torgau-Nordwest zusammenbringt statt sie zu separieren.

Handlungsfelder: Wirtschaftliche und soziale Belebung

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung, 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Priorität: A



Abb. 9 Erweiterung der Räumlichkeiten des Jugendclubs als Ersatz der temporären Container

Umnutzung bestehender Sporthalle zur Stärkung des soziokulturellen Stadtlebens

Durch den geplanten energieeffizienten und weitestgehend energieautarken Neubau einer Sporthalle auf einer Rückbaufläche wird perspektivisch die bestehende Turnhalle an der Grundschule frei. Im Sinne der Schonung von baulichen Ressourcen und in Anbetracht des Raumbedarfs nach nutzbaren Großflächen, gerät die Turnhalle in den Fokus als weiterer Baustein zur Entwicklung des soziokulturellen Zentrums.

Der Wunsch nach flexibel nutzbaren Räumlichkeiten ist sowohl in der Bevölkerung als auch bei den sozialen Akteur:innen groß. Die konkrete Ausgestaltung obliegt dabei den Ergebnissen einer aktivierenden Beteiligung sobald die Zukunft der Turnhalle durch Klärung des Ersatzneubaus geklärt ist. Für die Nachnutzung der Turnhalle wird ein ressourcenschonendes Nutzungs- und Gestaltungskonzept angestrebt. Eine Möglichkeit besteht in der Weiterführung als sogenannte »Kalthalle« mit möglicherweise autarkem Innenmodul für weitere Nutzungen. Diese tatsächliche Ausgestaltung wird dabei im Rahmen der Partizipation entwickelt. Sicher ist bei einer Nachnutzung die grundsätzliche Instandsetzung der Gebäudehülle. Der Vorteil einer Kombination aus Kalthalle und integriertem Innenmodul läge in der ganzjährigen Bespielung der Halle sowie der Senkung der laufenden Kosten der Unterhaltung. Bei diesem Konzept muss die Bestandsfassade bei ihrer Sanierung nicht aufwendig gedämmt werden und die Innenfassade der Einbauten hat nicht die Anforderungen einer Außenfassade zu erfüllen. Diese Klimahülle reduziert zunächst die Erstellungs- und Sanierungskosten und verringert sowohl im Sommer wie im Winter den Energiebedarf für den Betrieb des Innenmoduls. Das soziokulturelle Zentrum verfügt damit über einen ganzjährig nutzbare, großflächige und vielseitig nutzbare Räumlichkeit, die den Bürger:innen für beispielsweise Festivitäten und Veranstaltungen zur Verfügung steht. Gleichzeitig entstehen weitere nutzbare, kleinteilige Räumlichkeiten, die sich flexibel an die Anforde-

rungen der sozialen Akteur:innen anpassen können. Auch die Nutzung für Bewohner:innen Torgau-Nordwest in Form eines Co-Working-Spaces ist denkbar – hier sind der Kreativität vor Ort keine Grenzen gesetzt

Handlungsfelder: Wirtschaftliche und soziale Belebung

Outputindikator: 4 Integrierte Projekte für die territoriale Entwicklung, 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Priorität: A

Vorhaben zur Programmdurchführung

In diesem EFRE-Projekt werden entsprechend der Förderrichtlinie die nicht-investiven, mit der Programmdurchführung verbundenen Aufgaben subsummiert. Dazu sind in Torgau externe Beauftragungen bzw. Ausgaben für:

- die Programmbegleitung (Durchführung der Gesamtmaßnahme einschl. des Fördermittelmanagements),
- die Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligungsprozesse (sofern sie nicht expliziter Projektbestandteil sind),
- die Erstellung des gebietsbezogenen integrierten Handlungskonzeptes (GIHK).

Handlungsfelder: Wirtschaftliche und soziale Belebung (entspr. Richtlinie)

Outputindikator: 5 An der Vorbereitung und Umsetzung von Strategien für die integrierte territoriale Entwicklung beteiligte Interessenträger

Priorität: A